31. Jahrgang. Sonntag, 4. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16644. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Der Kaiser kommt nicht!

Die Besorgniß, daß der Unfall, der den Kaiser am Donnerstag betroffen, störend auf das Reiseprogramm desselben einwirken würde, hat sich nur zu schnell verwirklicht. Es ist leider kein Zweifel mehr, die Hoffnung auf den Besuch Sr. Majestät des Kaisers, zu dessen Empfang hier bereits mit Eifer Vorbereitungen getroffen worden, ist gescheitert. Der greise Monarch ist durch Rücksichten auf die Gesundheit, wenngleich dieselbe zu weiteren Besorgnissen keinen Anlaß giebt, gezwungen, die Reise nach Königsberg und in Folge dessen auch nach Danzig zu unterlassen, wovon wir einen Theil unserer Leser schon gestern gegen Abend durch ein Extrablatt unterrichtet haben. Das bezügliche Telegramm lautete:

Berlin, 3. Septbr. Der Kaiser nahm heute Vormittags eine Reihe militärischer Meldungen entgegen, empfing darauf den Feldmarschall Graf Moltke, später den Kriegsminister und den Chef des Militärcabinets v. Albedyll, machte 2¼ Uhr eine Spazierfahrt. Nachmittags empfing der Kaiser den Minister v. Puttkamer und den Grafen Stolberg. **Die Reise nach Königsberg hat der Kaiser aufgegeben.**

Prinz Albrecht ist mit der Vertretung des Kaisers beauftragt. Der Kaiser und die Kaiserin beabsichtigen, Montags wieder in Babelsberg ihren Aufenthalt zu nehmen.

Um dem Publikum volle Gewißheit von der Sachlage zu geben, wird uns noch mitgetheilt, daß dem Herrn Landesdirector Dr. Wehr ein Telegramm aus dem kaiserlichen Palais zugegangen ist, welches besagt, Se. Majestät dem Kaiser hätten die Aerzte in Folge einer Contusion am Ellbogen entschieden untersagt, eine längere Fahrt zu wagen, weshalb er auf die Reise zu den Manövern nach Königsberg verzichten müsse. Se. Majestät bedauere auf das lebhafteste, der Einladung der Provinz Westpreußen nicht folgen und nicht in der Mitte ihrer Vertreter erscheinen zu können, und bitte von dem ihm zugedachten Feste Abstand zu nehmen.

So das Telegramm. Es erscheint indessen noch nicht ausgemacht, inwieweit die geplanten Festlichkeiten in Wegfall kommen. Dieses muß sich erst entscheiden, wenn nähere Bestimmungen über die Form, in welcher die Vertretung des Kaisers durch den Prinzen Albrecht, der nun vielleicht doch nicht als einziges Mitglied des Königshauses kommt, bewerkstelligt werden soll.

Von gestern Abend wird uns ferner telegraphirt:

Berlin, 3. Septbr. Der „Reichsanzeiger" meldet an der Spitze des Blattes: Se. Majestät der Kaiser haben noch an den Folgen des Unglücksfalls zu leiden und sind durch örtliche Schmerzen am Ellbogen und an der Hüfte in der Nachtruhe beeinträchtigt worden. Se. Majestät haben daher zu Allerhöchstihrem großen Leidwesen die Reise nach Königsberg aufgeben müssen.

Die „Kreuz-Zeitung" meldet noch Abends, Graf v. Moltke sei in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen und werde sich demnächst im Gefolge des Kaisers nach Königsberg begeben. Die Entscheidung darüber sei plötzlich getroffen sein.

Unser △-Correspondent berichtet: Bis zur Mittagsstunde war es noch unbestimmt oder vielmehr wahrscheinlich, daß das Reiseprogramm des Kaisers keinerlei Abänderung erfahren sollte. Da die Schmerzen noch nicht nachgelassen, wurde Mittags, wohl auf Anrathen der Aerzte, die Königsberger Reise aufgegeben und Prinz Albrecht mit der dortigen Vertretung des Kaisers betraut. Um 1½ Uhr erschien der Kaiser für kurze Zeit am Eckfenster.

Heute werden in Hofkreisen mit Bestimmtheit alle Nachrichten über eine Entrevue unseres Kaisers mit dem Zaaren als haltlose Combinationen bezeichnet.

Ein Nachruf für Möller.

Dem unvergeßlichen Möller, über welchem sich am Donnerstag die Gruft geschlossen hat, widmet der politische Freund und Parteigenosse des Abgeschiedenen, Dr. Barth, in der „Nation" den folgenden Nachruf: Wieder ist einer dahin aus der nicht zu entmuthigenden Schaar jener politischen Idealisten, deren Wirken von der Aussicht auf äußere Erfolge unbeeinflußt bleibt. Er entzog sich keiner bürgerlichen Pflicht und er haßte den Knechtssinn: das kann man dem wackeren Manne auf seinen Grabstein setzen. Wie bequem hätte er leben können, wie unschwer erreichbar wäre ihm jeder Grad officieller Anerkennung gewesen, wenn er seinem politischen Pflichtgefühl nur hätte gebieten wollen, sich hinter der Maske indifferenter Wissenschaftlichkeit zu verbergen. Und das wäre so leicht gewesen. Wer darauf zu laufen weiß, der kann aus der politischen Selbstbeschränkung noch obendrein den Ruhm eines überlegenen Geistes herausschlagen, der abseits vom Lärm des Tages nur der erhabenen Weisheit stille Opfer bringt. Möller zog vor, seine männliche Ueberzeugung zu bekennen, und als er in der Zeit des preußischen Verfassungsconflicts in die Lage kam, zwischen Vortheil und Ehre entscheiden zu müssen, da war seine Entschließung keinen Augenblick zweifelhaft. Jene Pflichten erfüllt zu haben, die ihm sein politisches Gewissen vorschrieb und derentwegen er im Disciplinarverfahren aus seinem musterhaft verwalteten akademischen Lehramte entlassen wurde, das hat er nie bereut. Dieser zähe Charakter würde noch ganz andere Prüfungen ausgehalten haben, ohne zusammenzubrechen. Vor allem dieser kernigen Natur wegen verehrten wir den alten Möller. Ich habe ihn nur in den letzten Jahren seines Lebens gekannt, in denen man ihn innerhalb der Partei beinahe allgemein den „alten" Möller nannte. Und doch hat er weder ein besonders hohes Alter erreicht — er ist nur 68 Jahre alt geworden —, noch hatte er vom Alter etwas anderes an sich als das ehrwürdige Aeußere. Geistig ist er bis zu seinem Ende jung geblieben und selbst in seiner Stimme wie in seinem Handschlag lag eine jugendliche Frische. Ihn erhielt sein Idealismus jung, der Glaube an eine bessere Zukunft, die er vielleicht nicht mehr erleben werde, die er aber mit vorzubereiten sich gedrungen fühlte. Deshalb kehrten seine Blicke auch immer wieder zurück zu dem Nachwuchs, und es entspricht nur der Consequenz seines Wesens, daß er seine letzten öffentlichen Worte an jene Jugend richtete, die er dem Streberthum und dem Materialismus verfallen sah.

Nur vier Wochen lagen zwischen seinem Tode und der Abfassung dieses für die „Nation" geschriebenen Aufsatzes. Wir dachten nicht, daß es die letzten Zeilen sein würden; hatte er mir doch so herzlich zugestimmt, als ich ihm bei unserer erst unlängst erfolgten Trennung auf seine Andeutung, es gehe mit ihm zu Ende, scherzend sagte: man dürfe seinen Gegnern nicht den Gefallen thun, mitten im Kampf zu sterben. Hätte es an ihm gelegen, er würde in dieser Zeit auch gewiß nicht freiwillig vom Schauplatz des Lebens abgetreten sein. Er war zu tief davon durchdrungen, wie nothwendig es sei, der Interessenpolitik unserer Tage jeden Fuß Raum streitig zu machen, wie er andererseits zu edelmüthig war, um jene niedere Lebensklugheit zu besitzen, die sich in ungünstigen Lagen vorsichtig für bessere Zeiten aufspart. Und gerade deshalb ist sein Tod ein schwerer Verlust für die Partei. Sein Beispiel war wie wenige geeignet, die Lauen zu ermuntern, die Wankenden wieder zum Stehen zu bringen. Der hohe psychische Reiz, der darin liegt, „allen Gewalten zum Trotz sich erhalten", wird nie fruchtbarer zum Bewußtsein gebracht, als wenn man einen alten Mann, der von der Erde wenig mehr erhofft, nicht um Ehre und irdischen Lohn, sondern rein aus Pflichtgefühl einen dornigen Kampfplatz behaupten sieht. Gar mancher, der ein solches Schauspiel vor sich hat, schämt sich, müde zu werden.

Und noch aus einem anderen Grunde ist Möller gerade jetzt zur Unzeit aus dem Leben geschieden, gerade jetzt, wo in Deutschland das ruere in servitium sich bis zur Virtuosität entwickelt hat. Er besaß eine so gesunde Verachtung gegen alles, was Liebedienerei und Knechtssinn heißt, und seine Nähe wirkte deshalb gleichsam antiseptisch.

Wir können ihn schwer missen, den unerschütterlichen Parteigenossen, aber wir würden nicht in seinem Sinne ihm die letzten Ehren erweisen, wenn wir an seinem Grabe nicht den Entschluß faßten, den Kampf unentmuthigt fortzusetzen, an [illegible] Fortsetzung er selbst durch das unerbittliche Schicksal für immer verhindert ist.

Der Zar in Fredensborg.

Vom Aufenthalte des russischen Kaiserpaares in Fredensborg bei Kopenhagen entwirft „Politiken" eine Schilderung, die sehr im Gegensatze zu dem Inhalt der officiellen Telegramme steht. Es heißt da:

„Es liegt wie ein Fieber über dem sonst so stillen Fredensborg, wie ein unterdrücktes und gerade deswegen um so peinigenderes Fieber. Unsere Königsfamilie, die sonst in bürgerlicher Gemüthlichkeit lebt, befindet sich in ewiger Unruhe und Spannung; unser König und unsere Königin fühlen sich von der schwersten Verantwortung belastet. Denn der Zar ist draußen als Gast. Das bedeutet, daß alle Schrecken des Dynamits sich plötzlich in den idyllischen Hainen von Fredensborg festsetzen, daß die Schatten von Gatschina sich drohend über dem friedlichen Schloßpark erheben. Das Fieber ist um so quälender, als man es verbergen muß. Die Angehörigen unserer königlichen Familie pflegen sich auf Wegen und Straßen ebenso sicher zu bewegen wie gewöhnliche Sterbliche. Sie sind wie gute Bekannte zwischen allen anderen, mit denen sie hin und wieder Grüße oder ein freundliches Wort wechseln. Wenn der Zar hier als Gast weilt, gilt es — trotz der Angst — die gewöhnliche Ruhe zu bewahren. Aber die Angst verleiht dennoch dem täglichen Leben ihr Gepräge. Soll ein Ausflug unternommen werden, so ist die nervöse Frage, ob alles auch wohl vorbereitet ist. Wird nichts eintreffen, welches neuen Schrecken wirft auf den so oft bedrohten Kaiser? Der Kaiser ist hier, um seine überreizten Nerven zu beruhigen, hier in diesem stillen Erdenwinkel — um so viel wichtiger ist es, daß nichts eintrifft, welches beunruhigen könnte. Keiner wagt es, von seiner Angst zu reden, aber alle tragen sie das Gepräge derselben. Der Kaiser beschließt eines Tages, die Stadt zu besehen, aber wenn der Augenblick kommt und die Wagen angespannt stehen, ändert er seine Ansicht. Der Kaiser befindet sich nicht wohl, und die Wagen fahren leer fort.

Nach außen giebt sich das Fieber durch sorgfältige Polizeimaßregeln kund. Fredensborg und seine Umgebung sind voll von russischen Kundschaftern und ihren dänischen Gehilfen. Neulich wollte der Zar eines Abends das Casino besuchen. Zu dem Zwecke hatte man das Theater in vollständigen Belagerungszustand versetzt. Keiner erhielt Zutritt zu den Lokalitäten und jede Ecke des großen Gebäudes wurde von den russischen Polizisten durchsucht. Den ganzen Tag durchsuchte man mit Lichtern die düsteren Keller, welche sonst keines Menschen Fuß betritt. Am Abend traf der Kaiser zwanzig Minuten später ein, als bestimmt war, während der König mit nervöser Hast im Vestibül auf- und abging, ihn erwartend. Die allein ruhige, die einzige, deren Gleichmuth nicht gestört erscheint, das ist die Kaiserin. Wenn andere zittern, bewahrt sie lächelnd ihre Kaltblütigkeit. Die Familienzusammenkunft auf Fredensborg mit dem Zaren als Mittelpunkt — wie oft hat das Publikum die Pracht bewundert, welche der Maler Tuxen auf der Riesenleinwand entworfen! Wahrer aber würde derjenige schildern, welches es verstände, den Alpdruck der Angst darzustellen, wie er seinen feuchtkalten Schatten über das Fest wirft und sonderbare Runen an die Wände zeichnet."

Uebrigens ist die Nachricht von dem angeblich neulich auf den Zaren verübten Attentate und einer davon herrührenden Verwundung, welche der wahre Grund dafür sei, daß der Zar den Arm in der Binde trug, wie jetzt feststeht, unrichtig. Daß in einer Stadt wie Petersburg und unter den dortigen seltsamen Preßverhältnissen Gerüchte der gedachten Art leicht entstehen, ist freilich kein Wunder. Die Preßverhältnisse in Rußland verhindern auch, daß solchen Gerüchten mit der wünschenswerthen Schnelligkeit entgegengetreten werden kann.

Deutschland.

△ **Berlin,** 3. Septbr. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß das Netz der Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung (**Secundärbahnen**) auch im nächsten Jahre eine nicht unerhebliche Erweiterung erfahren wird. Schon sind Berathungen darüber im Ministerium für öffentliche Arbeiten im Gange; die Festsetzungen, in welchem Umfange und für welche Landestheile die Erweiterung erfolgen soll, werden demnächst getroffen werden. Auch für anderweite Förderung des Verkehrs, Brückenbauten 2c. wird die Regierung Forderungen an den Landtag stellen.

— **Die Mehrzahl der Mitglieder des Bundesrathes** und auch solcher, welche ständig in Berlin wohnen, befindet sich noch auf Urlaubsreisen. Es wird angenommen, daß die Arbeiten des Bundesrathes erst im letzten Drittel dieses Monats beginnen werden, wenn es auch möglich ist, daß einzelne Vorlagen vorher bekannt und an die Ausschüsse verwiesen werden. Diejenigen Arbeiten, welche direct für den Reichstag bestimmt sind, wie der Etat und besonders dringende Vorlagen, pflegen erst im Spätherbst in Angriff genommen und kurz vor dem Zusammentritt des Reichstages beendigt zu werden.

* **Berlin,** 3. Septbr. Aus Anlaß der großen Herbstparade über das Gardecorps hat ein ziemlich umfangreiches Avancement stattgefunden. Die „Voss. Ztg." hebt aus demselben u. a. folgende Personalveränderungen hervor. Der Generalmajor v. Wißmann, Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, der seit dem Abgange des Prinzen Heinrich von Hessen zur 25. Division nach Darmstadt commandirt war, ist definitiv mit der Führung dieser Division betraut; die 1. Garde-Infanterie-Brigade hat an seiner Stelle der bisherige Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß und Flügeladjutant Oberst v. Lindequist unter Beförderung zum Generalmajor und General à la suite des Kaisers erhalten; doch soll derselbe noch bis auf weiteres die Führung des 1. Garde-Regiments behalten. Die Vermuthung, daß nachher Prinz Wilhelm, wenn auch nur auf kurze Zeit, zum Commandeur des 1. Garde-Regiments ernannt werden wird, gewinnt hierdurch neue Nahrung. Prinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, bisher Oberstlieutenant im Kaiser-Franz-Regiment, ist, indem er außer der Tour unter Uebergehung von ungefähr 30 Vordermännern seiner Waffe zum Oberst ernannt wurde, definitiv zum Commandeur des Kaiser-Franz-Regiments, das er bereits lange Monate während der Krankheit des Oberst v. Hackewitz führte, ernannt worden. In den unteren Chargen waren die Beförderungen ziemlich zahlreich; wir heben nur die der Prinzen Heinrich XXIV. Reuß, Ernst von Sachsen-Meiningen und Eduard von Anhalt, erstere beiden à la suite der Armee, letzterer im 1. Garde-Dragoner-Regiment stehend, zu Premierlieutenants hervor.

* **Berlin,** 3. Sept. Nach einer Meldung der „Polit. Corr." aus Konstantinopel wird in unterrichteten Kreisen bestätigt, daß die Pforte beschlossen habe, wegen der Entsendung des russischen Generals Ernrot nach Sofia den **Fürsten Bismarck** um seine Vermittelung bei den Mächten anzugehen. In Pfortenkreisen glaubt man voraussehen zu dürfen, daß Fürst Bismarck sich der erbetenen Vermittelung unterziehen werde, wodurch die bulgarische Frage in eine neue diplomatische Phase treten würde.

* [**Graf Waldersee in Oesterreich.**] Die „Neue Freie Presse" sagt, indem sie die Anwesenheit des Grafen Waldersee bei den österreichischen Manövern bespricht: Die Einladung dieses Offiziers beweist die Bundestreue Oesterreichs, welches vor seinem deutschen Freunde keine Geheimnisse hat. Ein ähnliches Zeugniß wäre auch seitens Deutschlands erwünscht. (B. Tgbl.)

* [**Zu den diesjährigen Kaiser-Manövern**] werden, wie die „Eur. Corr." mittheilt, wiederum keine fremdherrlichen Offiziere — außer den in Berlin beglaubigten Militär-Attachés — zugelassen.

* [**Die „National-Zeitung"**] benutzt die Gelegenheit des Scheiterns des Spiritusrings, um die „freisinnigen Agitationspolitiker" zu apostrophiren, und sagt unter anderen Trivialitäten folgendes:

Selten ist eine haltlose Agitation so eclatant zusammengebrochen, wie die, wozu die Deutsch-Freisinnigen das Coalitionsproject hatten ausnutzen wollen.

Nun — diese „Agitation" hat vielleicht gar nicht so unerheblich dazu beigetragen, das Scheitern der Coalition herbeizuführen. Wenn aber die „National-Zeitung" es so darstellen will, als ob der Widerstand gegen den Ring speciell von den Freisinnigen ausgegangen sei, so kennt sie entweder die notorischen Thatsachen nicht, daß auch viele

---

♂ Aus Berlin.

(Schluß.)

Alles profitirt von dem schönen Augustwetter. Der St. Bartholomäustag, den wir hier nur unter dem Zeichen des Stralauer Fischzugs kennen, war von demselben Wetterglück begünstigt, colossal besucht, und auch die Kunstausstellung füllt sich besonders an den Spätnachmittagen und Abenden seit einigen Wochen sehr stark mit einem Publikum, das sich herzlich freut über das viele Gute und Schöne, das die Bildersäle enthalten. Neulich schlenderte ich mit einem rühmlich bekannten Münchner Maler durch dieselbe und der gestand mir, daß außer den großen internationalen Ausstellungen, die natürlich außer Vergleich bleiben müssen, München niemals eine so qualitativ gute Gemäldeausstellung gehabt hätte wie die gegenwärtige hiesige. Aus dem Munde eines Münchners, die gewohnt sind, ihre Stadt als die künstlerische Hauptstadt des Reiches zu betrachten, wiegt solche Aeußerung doppelt schwer.

Aber das Urtheil ist berechtigt. Wir besitzen, meist von hier und von Düsseldorf ausgegangen, was der Isarstadt fast gänzlich fehlt, eine große und tüchtige Vertretung der modernen Sittenmalerei. Ueber Jagd- und Kneipscenen, kosende Liebespaare, zechende Mönche kommen die Münchner Genremaler nicht weit hinaus. Denken wir an unseren Menzel, an Bockelmann, Hoff und viele andere, so werden wir mit Genugthuung inne werden, daß unsere Genremalerei mehr und mehr danach strebt, Volk und Gesellschaft in ihrer Arbeit, ihren socialen Beziehungen, in allen ihren Lebensäußerungen zu schildern, das zeitgenössische Thun und Treiben so darzustellen, daß spätere Geschlechter eine Sittenschilderung im besten Wortsinne dadurch erhalten. Ballsouper, Cercle, Walzwerk, Ausverkauf, Volksbank sind Gemälde, die sich solche Aufgaben stellen und sie musterhaft lösen. Auch diesmal zählt die Ausstellung eine Anzahl derartiger moderner Sitten- und Gesellschaftsbilder von Werth. Ferd. Brütt in Düsseldorf, der uns schon früher ähnliches geboten, stellt diesmal drei Gemälde aus, von denen die „Schuldverschreibung" uns das bedeutendste zu sein scheint. Der ausdrucksvolle Kopf des Wucherers, der von qualvollen Empfindungen gemarterte seines Opfers haben keinen Zug von effectvoller Pose, von theatralischem Pathos, alles ist schlicht und wahr empfunden, bescheiden vorgetragen. Dieselben Vorzüge besitzt das Bild „Beim Auswanderungsagenten", während „Das erste Drama" eine leichte Beimischung von Humor bringt, der dem Maler weniger Rede steht als der schlichte Ernst. Emil Schwabe versucht in einzelnen Individuen die ganze Gattung darzustellen und es gelingt ihm. Wie Friedrich Haase auf der Bühne in seinen Chargen, dem verhungerten Subalternen, dem schleichenden Candidaten, dem hohlköpfigen dünkelhaften Gecken, eine ganze Species schildert, so Schwabe in seinen drei Bildern: „Ein Kind unserer Zeit", „Selbstbewußt", „Ungelöste Fragen". Feine und richtige Beobachtung, liebevolle Charakteristik bis ins kleinste, dabei geschmackvoller Vortrag und sichere Beherrschung des Coloristischen stellen diese Arbeiten unter die besten der Ausstellung. v. Habermann in München ist entschieden ein großes malerisches Talent, frei im Tone, voller Lebenswahrheit, technisch jedes Ausdrucksmittel beherrschend. Er kann, was er will, nur will er meist wenig Ansprechendes. Sein vorjähriges Bild, das Zimmer eines Arztes, der einen schwindsüchtigen nackten Knaben auscultirt, während die gleichfalls elend schwindsüchtige Mutter angstvoll den Ausspruch des Arztes erwartet, erregte Bedauern darüber, daß ein so hohes Maß von Begabung an einem so entsetzlich undankbaren Gegenstande verwendet worden war, und diesmal ist's kaum besser. Wir blicken in die düstere Atmosphäre eines Krankenzimmers, die barmherzige Schwester am Bette eines Schwerleidenden. Das ist wieder meisterhaft gemalt, voller Lebenswahrheit in der Stimmung, aber wen erfreut eine also angewandte Kunst?

Die eigentlichen modernen Sittenmaler sind aber diejenigen, welche eine ganze Gruppe von Menschen vorführen und in dieser zu zeigen suchen, wie der Mensch sich unter ganz bestimmten Lebensbedingungen entwickelt. Die Kartoffelgräber, die Rübenjäter des Pariser Breton mögen da vorbildlich gewirkt haben, wenn sich directe Nachahmung auch selten nachweisen läßt. Am ehesten noch bei den früheren Bildern von Max Liebermann. Längst hat dieser Künstler sich indessen geklärt, ist selbständiger, vor allem reimlicher und geschmackvoller geworden. Diesmal schildert er uns in seinem „Münchner Volksgarten" ein Stück echten interessanten Volkslebens mit packender Wahrhaftigkeit. Die Bürger mit ihren Frauen und Kindern beim Bierkrug auf dem Keller an rohen Tischen sitzend sind mit gesunder Kraft und sogar mit etwas Humor geschildert, niemals steht der Maler aber wie Menzel so oft mit überlegenem Lächeln über seiner Schöpfung, sondern naiv mitten darin. Das blasse, gleichmäßige Sonnenlicht scheint uns eine Concession an die Pariser „Pleinjouristen" zu sein; die Hellmalerei steht aber dem energischen Pinsel Liebermanns nicht recht.

Einer der begabtesten unter den modernen Gesellschafts- und Sittenmalern ist Schlabitz, der eine Morgenandacht gemalt hat, tüchtig durchgearbeitet, jeder Kopf der Singenden eine fleißige Studie und dennoch nur als Theil eines harmonischen Ganzen gedacht. Aehnlich hatte im vorigen Jahre Firle eine Gesangsschule in voller Thätigkeit behandelt. Auch Piltz ist seit Jahren auf diesem Gebiete mit Erfolg thätig gewesen und zeigt in seinem „Vesperläuten", daß er qualitativ gewachsen ist. Unmöglich können wir hier jeden einzelnen ausführlich charakterisiren, uns kommt es nur darauf an, hervorzuheben, daß diese neueste auf Lebenswahrheit und gute Charakterisirung gerichtete moderne Sittenmalerei sehr viele und sehr tüchtige Vertreter hat, die conventionellen Posen, anecdotenhafte Darstellung, künstlich arrangirte Tändelei von Pagen, Kammerkätzchen, Jägern mit ihren Liebchen weit abweisen und sich an das Volk halten, wie es wirklich ist und durch den Einfluß verschiedenartiger Lebensbedingungen sich entwickelt. Da wäre noch der junge Kalkreuth mit einer Schaar in der Abenddämmerung spielender Kinder zu erwähnen, Rettich mit einer vorzüglich gemalten Promenade am Ostseestrande, Röhling mit einer großen Leinwand „Durchmarsch von badischen Truppen durch das Heimathsdorf beim Manöver", Hanza, ein Wiener, mit dem hübschen Bildchen „Beim Uhrmacher". Kallmorgen hat den jetzt sehr beliebten Stoff einer Marktscene, „Geschirrmarkt", sehr glücklich verwerthet, Blunk giebt unter

conservative Blätter sowohl wie einzelne Männer, selbst — Angehörige ihrer eigenen Partei, dem Range entschieden entgegengetreten sind, oder aber — sie sagt bewußtermaßen die Unwahrheit, und es ist hier der blinde Haß des Renegatenblattes gegen die Freisinnigen das nächstliegende.

* [Ueber das Verhältniß des Papstes zu Italien] sprach Windthorst auf der Katholiken-Versammlung in Trier nach dem Berichte der „Köln. Volksztg.“: „Volle Anerkennung verdient die Rede des heiligen Vaters. Der Papst befindet sich wahrlich in trauriger Lage an jeder freien Bewegung gehindert. Das italienische Garantiegesetz ist absolut ungenügend und bietet keinen genügenden Schutz für den Stellvertreter Christi. Insulte ohne Strafe waren selbst gegen die Leiche Pius IX. möglich. Ohne eine Spur von Recht wurde der Kirchenstaat zur Zeit gewaltsam besetzt. Der Rechtsanspruch des Papstes und der Katholiken ist aber unverjährbar. Die Päpste haben wiederholt protestirt, und wir protestiren gleichfalls. Der Papst darf nicht abhängig sein; er muß nichts zu fürchten haben bei der freimüthigen Ausübung seines hohen Amtes. Daran haben wir ein hervorragendes Interesse. Nothwendig ist als Grundlage die territoriale Souveränetät des Papstes. Für deren Wiederherstellung sollten alle Regierungen ein gemeinsames Interesse zeigen. Ich fordere nicht einen Kreuzzug; aber den Willen der katholischen Staaten müßte Italien beachten. Wir wollen nicht aufhören, stets diese Forderung zu stellen und sie bei jeder Generalversammlung zu wiederholen. Möge die Radicalen hören, was hier in Trier verlangt wurde; dann wird das Concert größer. Wir sind gehorsame, liebevolle, verehrende Söhne des h. Vaters. Vergessen wir nicht den Petersgroschen; er ist nöthig zur Verwaltung unserer Kirche. Betheiligen wir uns am Papst-Jubiläum. Es ist der Stolz der katholischen Deutschen, dort würdig vertreten zu sein. Wer nur kann, muß die Pilgerfahrt im Frühjahr mitmachen und Geschenke bringen. Nichts kann uns vom heiligen Stuhle trennen; er ist der Eckstein der Kirche. Groß ist unsere Liebe für die guten Beziehungen mit der preußischen Regierung. Danke dem Papst und dem Kaiser. Sie leben Hoch!“

* [Die Väter des Ringes.] Nachdem das Project der Begründung der Gesellschaft für Spiritusverwerthung glücklich gescheitert ist, erscheint es doch als eine Forderung der Gerechtigkeit, die Namen der verdienten Urheber derselben der Oeffentlichkeit nicht länger vorzuenthalten. Die Urheber sind die Herren Welbke und Ad. Ernst in Halle a. S.

* [Ein goldenes Geschenk.] Auf einer nationalliberalen Versammlung im Allgäu, wo der in seinem früheren fränkischen Wahlkreise unterlegene Prof. Marquardsen bei den bairischen Landtagswahlen Unterschlupf gefunden hat, nannte derselbe das Branntweinsteuergesetz für die Reichsfinanzen ein „goldenes Geschenk“ — und das nicht mit Unrecht!

Breslau, 1. Sept. **Ferdinand Lassalle's** Todestag gab seinen Parteigenossen am 31. August c. wieder Veranlassung, das Grab desselben auf dem jüdischen Friedhofe mit Blumen und Kränzen zu schmücken. Die Polizeibehörde hatte den ganzen Tag über am Kirchhofe Posten aufgestellt, die jedoch keinerlei Veranlassung zum Einschreiten hatten.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. August. Die Heilsarmee hat sich, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, seit Anfang dieses Jahres auch in der dänischen Hauptstadt eingenistet, aber große Erfolge hat sie nicht aufzuweisen. „Capitain“ Perry, der inzwischen zum Major ernannt ist, war gezwungen nach London zu gehen, um Mittel zur Fortsetzung der Wirksamkeit der Kopenhagener Abtheilung aufzubringen. Es scheint ihm das gelungen zu sein, denn die Heilsarmee will im Wintersemester ein neues Lokal in der großen Königsstraße eröffnen. Bis jetzt zählt die dänische Abtheilung der Heilsarmee 4—500 Soldaten.

Frankreich.

* [Ueber den Anfang der Mobilmachung] in Toulouse schreibt der Berichterstatter des „Gaulois“ unter dem 31. August: „Es war vorauszusehen, daß die Politik eine Rolle bei dem Mobilmachungsversuch spielen werde, der ausschließlich zum Nutzen unserer militärischen Instruction und zur großen Befriedigung jener braven Leute gemacht werden sollte, die sich für große Krieger halten, weil sie Soldaten spielen. Allerorts sucht man jetzt schon sich durch alle möglichen Mittel den von der Kammer beschlossenen Maßregeln zu entziehen. Die Dispensationsgesuche mehren sich und die Bürgermeistereien werden von Bittstellern umlagert. Selbstverständlich werden die Deputirten von ihren früheren Wahlbetreibern, die immer zwei bis drei Freunde zu befreien haben, vorgeschickt.... Dieser Theil Frankreichs, man kann das aussprechen, ohne ihn zu beleidigen, ist einer derjenigen, wo am wenigsten Eifer für militärische Dinge herrscht, und diese Stimmung scheint auch nicht ohne Einfluß auf das dort liegende Armeecorps geblieben zu sein: die dort in Garnison liegenden Regimenter haben nicht die straffe Haltung, wie die im Norden und Osten; sie scheinen sich weniger behaglich in ihrer Uniform zu fühlen. Vielleicht ist das aber eine optische Täuschung und sicherlich werden sie sich ebenso tapfer schlagen. In Toulouse begegnet man keinem Offizier in Uniform, selbst am Tage nicht, und das ist ein großes Unrecht. Der neue Oberbefehlshaber des Corps, General Bréart, ist erst seit ganz kurzer Zeit hier. Er ist ein thatkräftiger Offizier und wird schon alles in Ordnung bringen. Wenn hier ein Bataillon durch die Straßen marschirt, so folgt man ihm nicht einmal mit den Augen, während man sich in Paris über das Gegentheil beklagt; häufig befinden sich dort Neugierige und Gassenbuben im Marsch der Truppen im Innern der Stadt. Das einzige, was die Toulouser an einem Regiment lieben, ist die — Musik. Ich habe genug gesagt, um hinzuzufügen, daß die übrigens von den Senatoren und Deputirten selbst ausgeplauderte Nachricht von der Wahl des 17. Corps hier ohne große Begeisterung aufgenommen worden ist. Man fürchtet, daß viele, vielleicht mehrere Tausende, der Einberufung nicht Folge leisten werden, ich denke, man täuscht sich. Ich bedauere, feststellen zu müssen, daß das Volk kaum eine Neugierde zeigt, die es sonst bei alltäglichen Dingen entgegenbringt. Von den Reichen ist es keinem einzigen eingefallen, seine Jagd oder seinen Landsitz zu verlassen. Das Auftreten eines neuen Baritons würde ganz anderes Aufsehen in dieser guten Stadt erregt haben.

Alles in allem, ist die Mobilmachung, welche die Toulouser am meisten interessirt, die der Bierseidel. Wahrhaft schreckenerregend ist die Zahl der leeren Schoppen, die sich jeden Abend auf den Tischen der Toulouser Bierwirthschaften zusammenhäufen. Wir nehmen von den Deutschen das Bier, wir hüten uns aber wohl, ihnen auch die Verehrung der guten Ueberlieferung zu entnehmen. Wenn die Bürgerschaft lässig ist, so verlieren dagegen die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung nicht ihre Zeit. Bereits seit mehreren Tagen ist die Zahl der Beamten verdoppelt. Das Wichtigste besteht darin, daß die Arbeit ganz genau vorgezeichnet ist. Man arbeitet in Folge dessen mit aller Ruhe, geschäftsmäßig, aber nicht militärisch, wie es der Fall gewesen wäre, wenn man es mit einer kriegsmäßigen Mobilmachung zu thun gehabt hätte.“

England.

London, 2. Sept. Nach einer Meldung aus Ennis (Grafschaft Munster in Irland) hat eine durch öffentlichen Anschlag verbreitete Proclamation des Vicekönigs, welche für den nächsten Sonntag einberufenes Meeting untersagt, lebhafte Erregung hervorgerufen. Von irischer Seite wurde alsbald, gleichfalls durch öffentlichen Anschlag, ein Aufruf verbreitet, der die Bevölkerung zum Massenbesuch des verbotenen Meetings auffordert. (W. T.)

Holland.

Haag, 2. September. Das Ergebniß der Neuwahlen zur zweiten Kammer ist nunmehr bis auf 9 Wahlsitze, für welche das Resultat erst morgen festgestellt werden kann, bekannt; es sind 39 Liberale, 19 Katholiken und 16 orthodoxe Protestanten gewählt. Das Endergebniß der Neuwahlen wird voraussichtlich darin bestehen, daß die liberale Partei ohne Einbuße 47 Sitze behält und bei den Stichwahlen der antiliberalen Partei noch 1 bis 2 Sitze streitig macht. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 2. Sept. Das amtliche Blatt publicirt einen Runderlaß des Ministers des Innern, in welchem allen behördlichen Organen jedwede Beeinflussung der Wahlen und jedes Einmischen in dieselben untersagt wird. (W. T.)

Bulgarien.

* [Die Stimmung über das neue Ministerium.] Telegraphische Mittheilungen aus allen Theilen des Landes beweisen, daß das neue Ministerium die günstigste Aufnahme findet. Die „Swoboda“ sagt: „Dieselben Männer, welche das Glück unseres Landes aus schwerer Krise befreiten, wurden wiederum zur Leitung der Angelegenheiten des Landes berufen. Sie bieten uns Gewähr für die Befestigung der Zustände im Innern, wie für standhafte Abwehr äußerer Feinde, wer immer dieselben auch sein mögen. Ihr Programm heißt kurz und bündig: Wahrung der Interessen Bulgariens.“

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Der dem Spiritusringe günstige „Deutsche Oekonomist“ sagt: Das Productionsquantum der beigetretenen Brenner hat sich auf etwa 82 Procent der Gesammtproduction belaufen, blieb also hinter der geforderten Betheiligung zurück, und überdies waren die Beitrittserklärungen vielfach mit erschwerenden und beschränkenden Bedingungen belastet. Mehr aber als das ungenügende Quantum war für das Finanzconsortium bei der Ablehnung der Umstand maßgebend, daß die Besitzer der nicht beigetretenen Brennereien den dringenden Verdacht rechtfertigten, daß sie nach dem Zustandekommen der Vereinigung ihre Production sehr bedeutend vergrößern würden. So hat übergroßer agrarischer Eigennutz ein Project zu Falle gebracht, wie es den Brennern gleich günstig wohl nicht wieder dargeboten werden wird.

Kiel, 3. Sept. Der Prinz von Wales reist über Kiel nach Helsingör. Seine Yacht „Osborne“ trifft bereits morgen hier ein.

Wilhelmshaven, 3. Septbr. (Privattelegr.) Das gesammte Manövergeschwader ist heute Mittags 12 Uhr auf hiesiger Rhede eingetroffen.

Konitz in Mähren, 3. Septbr. Die Manöver wurden heute mit einer Revue aller Truppen vor dem Kaiser beendigt. Der Kaiser sprach dem Offiziercorps und den Commandanten der Truppen seine Zufriedenheit aus und reiste am Abend ab.

Sofia, 3. Septbr. Der „Agence Havas“ wird von hier gemeldet, in einem gestrigen Ministerrath unter dem Vorsitz des Fürsten Ferdinand wäre dem Vernehmen nach die Anschauung zur Geltung gekommen, daß die Mission des Generals Ernrot, selbst wenn sie von den Mächten gebilligt wird, von den Bulgaren nicht zugelassen werden dürfe.

Brüssel, 3. Sept. Der unter russischem Einflusse stehende „Nord“ sagt, materielle Schwierigkeiten verlängerten die Dauer der Unterhandlungen bezüglich Bulgariens. Es sei nicht die Rede davon, einen russischen General nach Sofia zu entsenden. Das könnte erst an dem Tage geschehen, wo es der Türkei gelungen sei, eine gesetzmäßige Lage der Dinge gegenüber den Verletzungen des Berliner Vertrages zur Geltung zu bringen.

London, 3. Septbr. Im Unterhause gab der Unterstaatssecretär Fergusson die Erklärung ab, der gegenwärtige Augenblick sei nicht zweckmäßig, irgendwelche Ansicht über die Mission des Generals Ernrot nach Bulgarien auszusprechen.

London, 3. Septbr. Der Kronprinz begab sich heute früh nach Victoria, um die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Paris, 3. Sept. Der Minister Fallières läßt die Nachricht widerlegen, daß er die Verweltlichung der Schulen einzustellen gedenkt.

— Heute wird ohne öffentliche Feier Thiers' großartiges Grabdenkmal auf dem Père-la-Chaise enthüllt.

Bombay, 3. Septbr. Ein Reuter'sches Telegramm besagt: Meldungen aus Cabul zufolge fand am 6. August bei Killai Katambator in der Nähe von Zulfikar zwischen russischen Soldaten und Soldaten aus Herat ein thätlicher Zusammenstoß statt.

Danzig, 4. September.

* [Eröffnung der neuen Plehnendorfer Schleuse.] Ein für unsere Handels- und Stromschiffahrts-Verhältnisse wichtiges Ereigniß hat sich gestern Nachmittags vollzogen: die Eröffnung der neuen massiven Schleuse bei Plehnendorf, zu deren Bau die traurige Eisgangs-Katastrophe vom Frühjahr 1886 und die dabei erfolgte theilweise Zerstörung der alten Schleuse Veranlassung gegeben hatte. Zu dieser Feier hatten die bei Plehnendorf liegenden Dampfer, sowie die dortigen fiscalischen Gebäude festlich geflaggt, auch waren zu beiden Seiten der neuen Schleuse Fahnenstangen, umwunden mit Guirlanden, aufgestellt. Um 4½ Uhr traf der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“ mit den Herren Ober-Präsident v. Ernsthausen, Oberbürgermeister v. Winter, Landesdirector Dr. Wehr, Stadtcommandant General v. d. Mülbe, Polizeipräsident Heinsius, Bürgermeister Hagemann, den Vorstehern der Kaufmannschaft und den Spitzen verschiedener Behörden in Plehnendorf ein. Von hier aus begab sich die Gesellschaft nach der neuen Schleuse, wo der Herr Oberpräsident v. Ernsthausen zunächst dem Herrn Baumeister Schneider, welcher den Bau geführt hatte, das Wort ertheilte. Dieser besprach den Zweck und die Entstehungsgeschichte der neu erbauten Schleuse. Redner hob hierbei hervor, 46 Jahre habe die alte Schleuse ihren Dienst gut geleistet, bis sie im Jahre 1886 dem Andrang der Hochflut und des Eises nachgab und theilweise zum Opfer fiel. Während die Schleuse im Jahre 1840 nur etwa 3500 bis 4000 Fahrzeuge und circa 2000 Holztraften passirten, gingen in den nächsten 10 Jahren schon jährlich ca. 1000 Schiffe mehr hindurch. Im Jahre 1885 erreichte die Zahl eine Höhe von 20 400 Fahrzeugen incl. 11 200 Dampfer und 800 Traften, so daß etwa ½ Million Festmeter Holz und 6½ Millionen Centner Kaufmannsgüter durchgelassen werden mußten. Es mußte daher darauf Bedacht genommen werden, daß die jetzt neu erbaute Schleuse recht dauerhaft sei und den heutigen Verkehrs-Verhältnissen entspreche. Sie hat daher eine Lichtweite von 12½ Meter und ist 60 Meter lang; sie liegt ½ Meter höher als die alte Schleuse und besitzt Verschlußvorrichtungen, die dem starken Strom und dem Eisgang hoffentlich nunmehr widerstehen werden. Die eisernen Thüren haben möglichst starke Dimensionen und besitzen verschiedene Einrichtungen zum Vorlegen von Balken, zum Abstützen ꝛc. Die neue Schleuse ist 200 Meter mehr landeinwärts verlegt und das Eis hat zum Eindringen eine möglichst schmale Oeffnung. Es wird daher gehofft, daß dieses Werk von Bestand sein und ein Segen für die Stadt werden möge. Hierauf richtete Herr Oberpräsident v. Ernsthausen eine Ansprache an die Versammlung, die ungefähr wie folgt lautete: Bevor wir diese Schleuse eröffnen, wollen wir zunächst zum letzten Male die alte Schleuse passiren; denn sie hat ihren Dienst gut gethan, und wenn sie im vorigen Jahre nicht genug Widerstand geleistet, so waren es die Thore, welche zersplitterten, sie selbst aber hat fest gestanden; heute soll sie uns noch einmal hindurchfahren lassen, um dann verschüttet zu werden. Die neue Schleuse übergebe ich aber dem Verkehr! Zwar ist sie aus Eisen und Stein erbaut, aber „alles Irdische ist vergänglich“, sagt der Dichter, und bis dahin, wo diese Zeit eintrifft, möge sie ihren Dienst thun und diese beiden Flußbetten zum Segen der Stadt verbinden. Nun aber wollen wir uns an Bord unseres Schiffes begeben, um die alte Schleuse noch einmal zu passiren; zunächst aber gedenken wir des Schutzherrn des Baues und bringen unserem Kaiser ein dreimaliges Hoch! — Unter Böllerschüssen wurde das Hoch auf den Kaiser ausgebracht. — Nachdem die Gesellschaft dann auf dem Dampfer „Gotthilf Hagen“ in Begleitung des Dampfers „Baurath Gerstorff“ die alte Schleuse passirt hatte, wurde noch eine kleine Fahrt in die See gemacht, dann die Weichsel eine Strecke aufwärts gefahren, und auf der Rückfahrt passirten die beiden bekränzten Dampfer die neue Schleuse, welche somit dem Verkehr übergeben war. — Hiermit hatte auch die Feierlichkeit ihr Ende erreicht.

* [Die Landarmen-Beiträge] sind in der Provinz Westpreußen für das laufende Jahr auf 859 658 ℳ festgesetzt worden. Diese Summe ist jetzt auf die einzelnen Kreise wie folgt repartirt: Berent 14 887 ℳ, Carthaus 15 717 ℳ, Danzig, Stadt 153 363 ℳ, Danzig, Land 52 143 ℳ, Elbing, Stadt 37 854 ℳ, Elbing, Land, 28 115 ℳ, Marienburg 72 463 ℳ, Neustadt 26 605 ℳ, Pr. Stargard 39 515 ℳ, Konitz 19 195 ℳ, Kulm 40 315 ℳ, Dt. Krone 32 656 ℳ, Flatow 28 237 ℳ, Graudenz 38 683 ℳ, Löbau 15 009 ℳ, Marienwerder 41 4 2 ℳ, Rosenberg 29 183 ℳ, Schlochau 22 350 ℳ, Schwetz 31 562 ℳ, Strasburg 28 679 ℳ, Stuhm 25 339 ℳ, Thorn 54 001 ℳ, Tuchel 10 480 ℳ.

* **Königsberg**, 3. Sept. Wie wir s. Z. mittheilten, hatte in der Streitsache, betreffend die Ausführung der hiesigen **Zuggraben-Canalisation**, die Communal-Verwaltung die Einholung eines **Gutachtens** auswärtiger höherer Bauverständiger beschlossen. Als solche Schiedsrichter sind der Geh. Oberbaurath Hagen aus Berlin und der Stadtbaurath Lindley aus Frankfurt a. M. gewählt worden. Diese haben unter Zuziehung der Bauraths Natus von hier am 22. und 23. v. Mts. den Kanal und dessen Baugrundverhältnisse revidirt. Die von den Unternehmern, Gebr. Jerschke, ausgeführten Betonarbeiten wurden hierbei für gut befunden und sich dahin erklärt, daß die bisher entstandene Bauschwierigkeit, welche man den Unternehmern zur Last legen wollte, in dem schlechten **Baugrunde** ihre Ursache habe und daß demgemäß die Fundamentsohle für den Weiterbau eine angemessene Verstärkung erhalten müsse. Die dadurch entstehenden Mehrkosten werden natürlich der Stadt zur Last fallen und bis zur Bewilligung derselben durch die Stadtverordneten-Versammlung werden wohl die seit dem 18. Mai unterbrochenen Arbeiten noch weiter ruhen müssen.

Vermischtes.

Berlin, 2. September. **Betrügereien** in ganz großartigem Maßstabe werden seit einigen Wochen bei den in hiesigen Lokalen aufgestellten „Automaten“ ausgeführt. Es handelt sich dabei namentlich um diejenigen, welche nach erfolgter Hineingabe eines Zehnpfennigstücks entweder eine Cigarre oder ein bis zwei Täfelchen Chocolade durch den Mechanismus herausgeben. So wurden in letzter Zeit an einem Abend im Etablissement zum Sternecker in dem dort befindlichen Cigarren-Automaten 27 Groschen-Falsifikate gefunden; in der Charlottenburger Flora waren am letztvergangenen Sonntag in einem Automaten mit kleinen Chocoladentäfelchen sogar rund 100 Stück solcher Falsificate, die den erstgenannten aufs Haar glichen, so daß man annimmt, es müsse hier ein ganz neuer Zweig der Falschmünzerei entstanden sein, welcher es speciell auf Unterbringung der falschen „Nickel“ bei den Automaten abgesehen habe. Jedenfalls war das Geschäft bisher ein recht lohnendes, denn von allen Automatenbesitzern laufen Klagen ein, selbst von denen, die nur Wiege-Automaten haben, bei diesen wird der Unfug mit den Falsificaten zu einem förmlichen Sport.

* [Kaninchenkrieg in Australien.] In Neu-Süd-Wales sind 2220 Mann angestellt, um die Kaninchen auszurotten, und doch ist diese Armee nicht stark genug, um den Feind zu bewältigen. Die Kosten dieses Feldzuges sind sehr hoch. Da aber die Plage immer umfangreicher zu werden droht, so wird man die Armee noch vergrößern müssen, falls nicht der menschliche Scharfsinn eine billigere Art entdeckt, um den Feind zu vertilgen. Die Auswanderer, welche vor gar nicht langen Jahren die Kaninchen in Australien einführten, ahnten nicht, welche furchtbare Geißel sie damit über das Land bringen würden. Es ist jetzt zu einer nationalen Frage geworden, wie man die Zahl dieser kleinen Geschöpfe verringern könne, welche, wie die Armee eines Eroberers, alle Feldfrüchte verzehren, deren sie habhaft werden. Ursprünglich eingeführt, um den Bewohnern Fleischnahrung zu liefern, drohen sie jetzt eine Hungersnoth hervorzurufen, indem sie denen die Nahrung wegfressen, welche sich von ihnen zu nähren gedachten. Einzeln schwache und schüchterne Geschöpfe, bilden sie in ungeheuren Massen einen furchtbaren Feind, zu dessen Bewältigung eine Armee von Menschen erforderlich ist. (Auch der Sperling, den man sich nach Australien geholt hat, ist bekanntlich dort bereits für manche Gegenden zur Landplage geworden.)

Brandenburg a. d. H., 31. August. Nicht oft wird Weizen, der Morgens noch auf dem Felde liegt, schon Nachmittags verzehrt. Vor einigen Tagen hatte man jedoch Gelegenheit, dies auf dem Rittergute Hohencamern zu beobachten. In den Vormittagsstunden wurde dortselbst Weizen vom Felde eingefahren, auf dem Gutshofe sofort mit der Maschine gedroschen; dieselbe Locomobile, welche die Dreschmaschine trieb, setzte gleichzeitig eine Mühle in Bewegung, welche die Körner in Mehl verwandelte, und zum Vesper verzehrten die Leute des Rittergutes das frisch gebackene Weißbrot.

Braunschweig, 31. August. Eine **Trichinenepidemie** ist hier ausgebrochen; bis jetzt sind ca. 50 Erkrankungen gemeldet, doch tritt die Krankheit, soweit bekannt, nur in leichter Form auf. Das Fleisch, welches die Erkrankten genossen haben, ist sämmtlich von ein und demselben Schlächter bezogen. Das betreffende Geschäft ist von der Behörde vorläufig geschlossen und eine Untersuchung darüber angestellt, wie das trichinöse Fleisch in den Verkehr kommen konnte. Bemerkt mag sein, daß hier Schlachthauszwang besteht, und daß die Controle in der Trichinenschau sehr streng gehandhabt wird.

---

dem Titel „Ein Portemonnaie verloren“ eine lebhaft bewegte Marktscene, die zur Verloosung angekauft ist. Auch das Ausland cultivirt mit vielem Erfolge diese modernste Richtung der Genremalerei, so besonders der Spanier Philipp Mazò, der ein national kostümirtes Mädchen malt, welches auf einem Tische einer bunt gemischten Gesellschaft etwas vortanzt, was diese zu ausgelassenster Fröhlichkeit stimmt. Er nennt das Bild „Carmen, ein andalusisches Sittenbild“, und in der That giebt dasselbe Leben und Sitten des Volkes ungemein treu wieder. „Begräbniß einer armen Frau in Catalonien“ zeigt den begabten, scharf beobachtenden Künstler als gleich tüchtig auf dem Gebiete des dramatischen Ernstes. Aus den von Wolken tief verschatteten Bergen bewegt sich der ärmliche Zug, von schwarzgekleideten Trägern geführt, Raben umflattern den Todtenschrein als ob sie Beute wittern, gleichgiltig zerstreuen sich die wenigen Begleiter; Oede und tiefe Verlassenheit, nicht Trauer und Schmerz stimmen den Beschauer dieses melancholischen Bildes zu trübem Ernst. Francesco Santoro, Professor in Rom, folgt nicht der allgemein herrschenden Neigung, Armuth, Elend, Arbeit durch die Hervorhebung des Schmutzigen, Häßlichen in ihrer Wirkung noch zu steigern. Seine Bauernweiber, die mit großer Anstrengung und Mühsal Leseholz aus dem Gebirge hinabschleppen, sind trotz der Lumpen, die sie umhüllen, in Gestalt und Bewegung von eigenartiger plastischer Schönheit, von jenem angeborenen Adel der Formen, den selbst das Elend nicht zu zerstören vermag. Dabei ist nichts idealisirt, nichts unwahr und absichtsvoll gefällig gestaltet; das Bild „Unser täglich Brod“ macht den Eindruck voller Naturwahrheit.

Auch v. Uhdes „Bergpredigt“ gehört sichtlich dieser Richtung, der modernen Sittenmalerei an. Denn offenbar kommt es dem Künstler weniger auf die Gestalt des lehrenden Christus an, den wir nur in verlorenem Profil sehen, als auf die bäuerlichen Zuhörer, deren gläubige naive Andacht, deren tiefe, innere Beseelung er wie schon auf seine früheren Christusbildern zu schildern sucht. Auf der Höhe jener steht aber dieses letzte nicht, obgleich er auch hier seine Aufgabe mit voller Beherrschung der technischen Ausdrucksmittel löst. Nur fehlt bei diesen Bauersleuten die Mannigfaltigkeit des Ausdrucks und der Empfindungen; den naiven Glauben, die andachtsvolle Hingabe hat aber z. B. Leibl in München in seinen bairischen Bauernweibern im Kirchenstuhl noch überzeugender und dabei schlichter geschildert. Wenn wir Uhdes Arbeit zu der religiösen Malerei zählen, so werden wir dabei gleich dieser kurz gedenken können. Ein eigenthümliches Bild hat der mit Recht berühmte Bildnißmaler Stauffer-Bern diesmal ausgestellt. Er nennt es „Crucifixus“ und giebt uns einen ideal-schönen, herrlich modellirten Jünglingskörper, der ans Kreuz geheftet ist. Das blonde Haupt mit den blauen Augen drückt Leiden aus, hat aber durchaus nichts Göttliches, ja kaum Erhabenes. Man erfreut sich an dem Ebenmaß der Glieder, der Schönheit des blonden, bartlosen Jünglings und fragt nicht, ob er ein Christus sein soll. Plockhorst hat schon öfter religiöse Vorwürfe mit viel innerer menschlicher Wahrheit behandelt und stellt diesmal „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ und „Christus, der gute Hirt“ aus. Christus ein Lamm tragend, von einer Schafherde umgeben, ein für unsere Zeit ungewöhnlicher Stoff, ist mit großer Sorgfalt und feinem, dem Vorwurf entsprechenden Ton gemalt. In dem anderen Bilde tritt der Gemüths- und Seelenmaler Plockhorst in vielen glücklichen Einzelheiten hervor. Die Individualisirung der Kinder, ihre verschiedenen, von Neugier bis zu reizender Andacht wechselnden Empfindungen sind in dem vortrefflich gemalten Bilde absichtslos und sehr wirksam ausgeführt. Wenig glücklich ist Neuhaus mit einem Ave Maria auf dem Marktplatz in München, das wohl eher den Sittenbildern, wenn auch keineswegs den bedeutenden beizuzählen wäre. Strengerer religiöser Richtung gehört ein Altarblatt von Heynacher in etwas archaistischer Manier und ebenso ein Christus an, der am Teich Bethesda Kranke heilt. Die Meinung, daß biblische Stoffe mit einer gewissen steifen Symmetrie und in der Gebundenheit byzantinischer Kunstformen behandelt werden müssen, scheint noch immer nicht verschwunden zu sein. Hoch und einsam in dunkler Luft steht der Stamm des Kreuzes mit dem Leichnam des Christus auf einem Gemälde von Bochanek, in der Hauptsache und in der Ausführung ein tüchtiges Kunstwerk, das in geradem Gegensatz zu Stauffer steht. Hier ist alles majestätischer Ernst, Christus, der sich opfernde Gottessohn, die Stimmung von düsterer Erhabenheit. Doch finden diejenigen Behandlungen religiöser Stoffe, die das rein Menschliche zur Geltung zu bringen suchen, wohl mehr allgemeine Sympathie. Etwas verwunderlich, wenn auch virtuos ausgeführt, ist ein Weihnachtsengel von Hermann Kaulbach, welcher aus einer Verkaufsbude des Markts Spielsachen (wahrscheinlich ohne Bezahlung) nimmt und sie armen Kindern beschert. Gedenken wir schließlich noch eines schönen Bildes von Knaus, „Charitas“, das erst spät ausgestellt worden ist. Eine Gruppe Mutter und Kinder, wie nur Knaus sie so lebensvoll, so warmtönig, liebenswürdig und anziehend zu malen weiß, versinnbildlicht uns die Charitas. Es könnte sein, daß diese reizende Gruppe Bildnißzweck hat, jedenfalls ist sie ein vielbewundertes Kunstwerk.

Wir werden fortan der Kunstausstellung nur unsere Nachmittage widmen dürfen, denn mit dem Anfange des Herbstmonats öffnen nacheinander die großen Theater ihre Pforten. Die Hofbühnen zögern noch mit der Vorführung von Neuheiten und Neueinstudirungen, deshalb brauchen wir uns heute noch nicht mit ihnen zu beschäftigen. Das Deutsche Theater kommt erst am Sonnabend mit seinem Faust, von dessen realistischer Inscenirung man sich Wunderdinge klatscht. So sollen wir Gretchen in einer Situation bewundern, die stark an eine Scene des zweiten Actes von Fra Diavolo erinnert. Von unserer Oper, an der viele kein gutes Haar lassen, sind eben zwei Sängerinnen nach Wien engagirt, nachdem sie dort bei Gastspielen enthusiastischen Beifall gefunden. Der schönen Lola Beeth werden wir kaum eine Thräne nachweinen, denn künstlerisch ist sie sehr wenig bedeutend. Die Renard aber ist ein großes und selbständig schöpferisches Talent, sie hat uns viele originelle musikalische Gestalten vorgeführt, selbst der Carmen trotz der Lucca noch neue interessante Seiten abgewonnen und sogenannten undankbaren Partien, wie der Lady in Fra Diavolo, durch Feinheit der Darstellung erhöhte Geltung verschafft. In Wien dürfte Frl. Renard die ebenbürtige Erbin von Bertha Ehnn werden.

Schiffsnachrichten.

V Kiel, 1. September. In der letzten Jahres-Versammlung des deutschen nautischen Vereins wurde von Ronock der Antrag gestellt, der Verein wolle auf eine **Befeuerung der Nordspitze der Insel Langeland** hinwirken. Auf eine desfallsige Vorstellung höheren Orts ist dem Vorsitzenden des deutschen nautischen Vereins, Commerzienrath Sartori-Kiel, nunmehr folgender Bescheid des Herrn Reichskanzlers ertheilt: „Die an den königlich preußischen Herrn Minister für Handel und Gewerbe gerichtete, von diesem mir vorgelegte gefällige Zuschrift vom 21. April cr., betreffend die Befeuerung der Nordspitze der dänischen Insel Langeland, hat mir Veranlassung gegeben, in der Angelegenheit mit der königlich dänischen Regierung in Verbindung zu treten. Nach den Mittheilungen der letzteren ist eine bessere **Beleuchtung des südlichen Endes des „Großen Belt“ und des benachbarten Theils des „Belt von Langeland“ dänischerseits** schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen. Dieselbe hat indessen hinter anderen wichtigeren Aufgaben hinsichtlich der Beleuchtung der dänischen Gewässer zurückstehen müssen. Sobald die Umstände es gestatten, wird die Angelegenheit von der dänischen Regierung wieder aufgenommen werden.“

Marseille, 1. Septbr. Ueber das Schicksal des in Frankreich gebauten **japanischen Panzerschiffes „Onibi kau“** herrschen große Besorgnisse. Dasselbe verließ mit 150 japanischen Matrosen an Bord vor einer Woche Marseille, und man ist bisher ohne irgend eine Nachricht, so daß das Schiff bereits verloren gegeben wird. Vor Jahresfrist ging ein anderes in Frankreich gebautes japanisches Kriegsschiff mit 230 Matrosen in einem Cyclon im indischen Ocean zu Grunde.

Queenstown, 2. Septbr. (W. T.) Der Cunard-Dampfer „Samaria“, welcher gestern Abend von hier nach Boston abging und 665 Passagiere an Bord führt, ist heute früh wegen eines kleinen der Maschine zugestoßenen Unfalls zurückgekommen, wird aber voraussichtlich schon gegen Mitternacht wieder in See gehen.

Standesamt.

Vom 2. September.

Geburten: Arbeiter Carl Julius Kanskt, S. — Schneidergef. Johann Prang, S. — Schneidergef. Carl Gäde, S. — Glasermeister Johann Wittenberg, T. — Schmiedegef. Theodor Spradau, S. — Fleischermeister Richard Brey, T. — Tischlergeselle Eduard Walther, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schneidergeselle Josef Porsch und Martha Dorothea Sukowski. — Kaufmann Friedrich Hermann Wolschina aus Berlin und Emma Bertha Heinacker, von hier. — Heizer Johann Adalbert Wendt und Clara Maria Lukowski. — Musiker Georg Josef Stockmann in Dortmund und Maria Thekla Mielke, daselbst — Schneidergeselle Josef Amborst, hier, und Anna Brockmann in Braunsberg. — Maurer Carl Dickmann, hier, und Lina Henriette Michaelis in Elbing.

Heirathen: Seefahrer Carl Heinrich Laurin und Amalie Helene Nowitzki. — Arb. Carl Rudolf Fährmann und Johanna Bertha Rupf. — Militär-Invalide Josef Kuberski, hier, und Josefina Dombrowski in Zoppot. — Arb. August Anton Semrau und Anna Wilhelmine Koschlinski — Schlossergef. Carl Jegust und Wilhelmine Auguste Emilie Nofcz.

Todesfälle: T. d. Zimmergef. Albert Brechmer, 3 J. — Arb. Johann Müller, 52 J. — Schankwirth Carl Ludwig Leopold Morning, 58 J. — S. d. Schuhmachergef Friedrich Herrmann, 2 J. — S d. Kaufmanns Robert Zander, todtgeb. — T. d. Böttchergef. Carl Rogalinski, 6 M. — T. d. Arb. Heinr. Schulz, 18 J. — S. d. Arb. Andreas Halbe, 1 J. — Schiffscapitän Johann Dinse, 64 J. — T. d. Artisten Henry Macarthy, todtgeb. — Handelsmann David Goldstein, 59 J. — S. d. Arb. August Kirsch, 2 J. — Arb Carl Bucks, 57 J. — S. d. Sergeanten Friedrich Eichel, 6 M. — S. d Mühlenpächters Albert Ising, todtgeb. — Wundarzt Louis Caspary, 74 J. — Arbeiterin Wilhelmine Mündig, 53 J. — S. d. Seefahrers Heinrich Beier, 9 J. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Berlin, 3. September.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. August.

Activa.

	Status v. 31. August	Status v. 23. Aug
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet . M	809 630 000	817 552 000
2) Bestand an Reichskassensch.	24 397 000	24 912 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	11 135 000	9 840 000
4) Bestand an Wechseln . . .	423 166 000	420 034 000
5) Bestand an Lombardforder.	41 855 000	40 715 000
6) Bestand an Effecten . . .	8 6 1 000	27 270 000
7) Bestand an sonstigen Activen	36 164 000	36 145 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	22 872 000	22 872 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	827 696 000	808 241 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	376 099 000	417 214 000
12) die sonstigen Passiven .	618 000	645 000

Bei den Abrechnungsstellen sind per August abgerechnet 1 127 203 3.0.

Berlin, den 3 September

		Crs. v. 1.			Crs. v. 1.
Weizen, gelb			Lombarden	132,00	33 0)
Sept Oct	151,70	150,00	Franzosen	365,00	368 5.
Oct.-Nov.	154,70	152,50	Cred.-Actien	459 00	461,00
Roggen			Disc.-Comm.	196 70	198 40
Sept.-Oct.	116,00	114 70	Deutsche Bk.	162,50	164 00
Okt.-Novbr.	118,00	116,75	Laurahütte	86,20	85,50
Petroleum pr.			Oestr. Noten	162,65	162 45
200 ℔			Russ. Noten	180,40	181,00
Sept.-Okt.	21,00	20,90	Warsch. kurz	180,00	180,75
Rüböl			London kurz	20,45	20,45
Sept.-Okt	44,30	44,10	London lang	20,29[5]	20,30
Okt.-Novbr.	44,90	44,70	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,80	58,80
September	65,30	67 70	Danz. Privat-		
Nov.-Dez.	98,40	101 00	bank	138,75	140,20
4% Consols	106,80	106,70	D. Oelmühle	115,00	115,70
3½% westpr.			do. Priorit.	113,50	113,50
Pfandbr.	97,90	97 90	Mlawka St-P.	106,80	107 20
5% Rum. G.-R.	94,40	94,70	do. St-A.	48,00	48 70
Ung. 4% Gldr.	81,8	82 00	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	55,40	55,90	Stamm-A.	68,90	69,60
4% rus. Anl. 80	81,40	81,70	1884er Russen	95,40	95,55

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt a. M., 3. Sept. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 227¾. Franzosen 181. Lombarden fehlt. Ungar. 4 % Goldrente 81,50. Russen von 1880 81,10. Tendenz: schwach.

Wien, 3. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,30. Tendenz: still.

Paris, 3. Sept (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 84,90. 3% Rente 82,17½. 4% Ungar. Goldrente 81 13/16. Franzosen 466,25. Lombarden 167,50. Türken 14,45. Aegypter 388. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 31,00. Weißer Zucker per Sept. 37,10, per Oktbr 30,00, per Oktober-Jan. 35,60. Tendenz: steigend.

London, 3. Septbr (Schlußcourse.) Consols 101¼. 4% preuß. Consols 105. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1873 95⅞. Türken 14¼. 4% Ungarische Goldrente 80¾. Aegypter 74⅝. Platzdiscont 3¼ % Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14, Rübenrohzucker 12¾. Tendenz: träge.

Liverpool, 2. Septbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 9000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: September 5 15/64 Verkäuferpreis, Septbr.-Oktbr. 5 13/64 do. Käuferpreis, Oktbr.-Novbr. 5 8/64 do. do., November-Dezember 5¾ Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar 5 6/64 do., Januar-Febr. 5 6/64 do., Febr.-März 5 6/64 do., März-April 5 8/64 do., April-Mai 5 11/64 Verkäuferpreis.

Newyork, 2. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,79½, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,26¼, 4% fund. Anleihe von 1877 125⅞, Erie-Bahn-Actien 30⅛, Newyork Centralb.-Actien 108, Chicago-North-Western-Actien 114⅜, Lake-Shore-Actien 94⅝, Central-Pacific-Actien 38, Northern Pacific-Preferred-Actien 53⅜, Louisville- u. Nashville-Actien 62⅞, Union-Pacific-Actien 55, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 83⅝, Reading- u. Philadelphia-Actien 59, Wabash-Preferred-Actien 32¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 54⅞, Illinois-Centralbahn-Actien 119⅞, Erie-Second-Bonds 99¼.

*[Wochen-Bericht.] **Danzig**, 3. September. Wir hatten die Woche über sehr schönes, warmes Wetter und ist Regen sowohl für die Knollengewächse, als auch für das Bestellen der Felder erwünscht. Die Zufuhren der neuen Ernte treffen reichlich ein und betrugen im Laufe der Woche 654 Waggons, von denen ⅔ aus dem Inlande, ⅓ aus Polen und Rußland kamen. Der Umsatz in Weizen an unserer Börse beträgt ca. 3500 Tonnen, war aber nur mit neuen Preisopfern unterzubringen, da die Berichte des Auslandes unseren Exporteuren keine Veranlassung zu neuen Unternehmungen gaben und nur billigere Preise zum Einlegen frischer Waare veranlassen konnten. Der Preisrückgang für inländischen Weizen beträgt ca. 6 bis 8 M für abfallende Qualitäten, in einzelnen Fällen auch 1—2 M mehr, für Transitweizen ca. 3—4 M und für geringere Qualitäten 1—2 M mehr. Der Schluß des Marktes war erheblich fest und zu den letzten Preisen leichter Abnehmer zu finden. Bezahlt wurde: inländischer Sommer- 132, 139 147, 151 M, bunt 125℔ 142 M, hellbunt 125℔, 129℔ 131℔ 145, 146, 149 M, weiß 13., 136℔ 150, 152 M, polnischer zum Transit gut bunt 130℔ 130 M, hellbunt 127℔ 128 M, russischer zum Transit roth milde 135℔ 126 M, bunt 132℔ 128 M, hellbunt 130, 134/5℔ 124, 134 M Regulirungspreis inländischer 148, 145, 144, 145 M, Transit 130, 129, 127 M Auf Lieferung inländischer per Sept.-Oktbr. 149, 148½, 148, 146, 145½, 145, 144, 147, 146½, 146 M, zum Transit per Septbr.-Oktbr 129, 128½, 128, 127½, 127, 126½, 127 M, per Oktbr.-Novbr. 129, 128, 127, 126½, 127, 127½ M, per April-Mai 135½, 135, 134½, 134, 133½, 133, 132½, 133 M, per Mai-Juni 133½, 134 M, per Juni-Juli 135½, 135 M.

Das reichliche Angebot von Roggen konnte bei der fehlenden Exportfrage auch nur durch ein Preisentgegenkommen abgesetzt werden und beträgt der successive Rückgang für inländischen Roggen 2—3 M, für Transit 3—4 M per Tonne. Bei einem Umsatze von ca. 1800 Tonnen bezahlte man: inländischer per 120℔ 119, 121℔ 97½, 97 M, polnischer zum Transit 123℔, 126℔ 78, 76 M, russischer zum Transit 123℔ 77 M Regulirungspreis inländischer 99, 98 M, unterpolnischer 80, 79, 78 M, Transit 79, 77, 76 M Auf Lieferung inländischer per Sept.-Okt. 100, 99, 98 M bez., 100 M Br., 99 M Gd., per Novbr.-Dezbr. 102 M, per April-Mai 111, 110 M bez. 112 Br, 111 M Gd., unterpolnischer per September-Oktbr. 80, 79 M bez, 78 M Gd., per April-Mai 81½, 82 M bez., 81 M Gd., Transit per September-Oktober 78, 77½, 77 M bez., 76 M Gd. Gerste inländische kleine 103/4 106℔ 86, 87 M, große 112/3, 118℔ 103, 107 M bez. poln. zum Transit 112/3℔ 92 M, russ. zum Transit 110℔ 72 M — Erbsen polnische zum Transit Futter- 92 M, Mittel- 95 M — Hafer inländischer 90 M — Rübsen inländischer 200 M, polnischer zum Transit 186 M — Raps inländischer 200, 203 M, polnischer zum Transit 189 M, russischer zum Transit 189 M bez.

Spiritus hat in der abgelaufenen Woche bedeutende Schwankungen durchgemacht und Preise waren, je nachdem die Aussichten für das Zustandekommen der Actien-Gesellschaft für Spiritus-Verwerthung günstig oder ungünstig lauteten, steigend und fallend. Gegen Schluß der Woche, nachdem nunmehr bekannt geworden, daß der Monopol-Ring definitiv nicht zu Stande kommt, sind Preise auf das Niveau gesunken, welches sie vor dem Bekanntwerden der Monopolpläne einnahmen. Bei den gesunkenen Preisen dürfte auch das Exportgeschäft lebhafter werden. Die hiesigen Lagerbestände betragen noch ca. 1½ Millionen Liter und dürften bis zum Beginn der neuen Campagne, wenn nicht lebhafter Bedarf eintritt, auch absorbirt werden. Diejenigen Brennereien, welche im Vorjahr im Monat September Spiritus producirten, haben auch dieses Jahr zum größten Theil den Betrieb der neuen Campagne eröffnet. Die für in dieser Woche von unseren Destillateuren aus den hiesigen Spritlägern entnommene Waare gezahlten Preise sind nicht bekannt gemacht, dürften aber 73—74—73 und zuletzt 70 M per 100 Liter à 100 % sein. Heute 70 M Br., 65 M Gd.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 1. Sept. (Börsen-Verein.) A. Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 6,40—7,60 M, Flammförderkohle 5,40—6,00 M, Stückkohle 7,60—8,40 M, Nußkohle 7—7,40 M, Gewaschene Nußkohle 45-80 Mm. 7,60 bis 8,50 M, do. 25 bis 45 Mm. 7,20 bis 7,80 M, do. 8 bis 25 Mm. 5,60 bis 6,20 M, Nußgruskohle 4,00 bis 5,00 M, Gruskohle — M 2. Fettkohlen: Förderkohle 5,20 bis 6,00 M, Stückkohle 7,00—8,00 M, gewaschene Nußkohle 45—80 Mm. 7,40—8,20 M, gewaschene Nußkohle 25—45 Mm. 7,00—7,60 M, gewaschene Nußkohle 8—25 Mm. 5,40—6,00 M, gewaschene Coakskohle 4,20—4,60 M 3. Magere Kohlen: Förderkohle 4,40—5,20 M, Stückkohle 8,00—8,40 M, Nußkohle 40-80 Mm. und do. 20-40 Mm. 9-10 M 4. Coaks Gießerei-Coaks 8,00—10,00 M, Hochofen-Coaks 7,60—8,50 M, Nuß-Coaks gebrochen 7,60—9 M — B. Erze. Rohspath 9,00—9,60 M, Gerösteter Spatheisenstein 12,50—13,50 M C. Roheisen. Spiegeleisen Ia. 10-12 % Mangan 50—51 M, weißstrahliges Eisen: rheinisch-westf. Marken I. 46,50—47,50 M, rheinisch-westfälische Marken Thomaseisen 43,00 M, Siegener 46,00 47,50 M, Nassauische — M, Luxemburger Puddeleisen 34 00 M, Luxemburger Gießereieisen Nr. III. 39,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. I. 54,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. II 51 M, deutsches Gießereieisen Nr. III. 48 M, deutsches Gießereieisen (Hämatit Nr. I) 54 M, engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 53 M, Deutsches Bessemereisen — M — D. Stabeisen (Grundpreise). Gewöhnliches Stabeisen 115—118 M — E. Bleche (Grundpreise). Gewöhnliche Bleche 135,00 M, Kesselbleche 150,00 M, Feinbleche 135,00—140,00 M — F. Draht. Eisen-Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 5,5 Mm. 108,00 M, bessere Qualitäten entsprechend höher, Stahl-Walzdraht 5,5 Mm. 106,00—108,00 M Berechnung in Mark pro 1000 Kilo. — Der Kohlenmarkt äußert in Folge des Herbstgeschäftes eine festere Haltung, Coaks und Coakskohlen bleiben gefragt. Erze zeigen bei lebhafter Nachfrage höhere Preise. Roheisen, soweit überhaupt erhältlich, auch nur zu höheren Preisen. Die Werke sind gut beschäftigt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. September. Wind: WSW.

Angekommen: Mercurius (SD.), v. Dyk-Block, Amsterdam via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: August (SD.), Delfs, Königsberg, Güter.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Neumann a. Chemnitz, Herrmann aus Bremen, Ide a. Leipzig, Hecke, Kaufmann a. Berlin, Fischer a. Breslau, Bernges a. Hanau, Strauß a. Frankfurt, Kaufleute. v. Godlewski aus Warschau, v. Blankenburg n. Gem. a Breslau, Strecker a. Stargard, Rittergutsbesitzer. Kuschel a. Lippusch, Administrator. Schidorowski aus Kulmsee, Cantor. Hübner a. Dresden, Rentier. Grube a. Mannheim, Rechnungsrath.

Hotel de Berlin. Weinberg n. Gem. a. Pillowitz, Rittergutsbesitzer. Frost a. Kleschkau, Administrator. Lange a. Berlin, Rentier. Retko n. Gattin a. Elbing, Abraham a. Berlin, Ingenieure. v. Tevenar a. Zoppot, Major a. D Jantzen a Berlin, Bankier. Rekittke n. Gem a. Konitz, Schaarschmidt a. Dresden, Staatsanwalte. Schaarschmidt a. Dresden, Oeconomie-Commissar Brodirina a Magdeburg, Sliwinski, Dyhrenfurt, Goldstrom, Oppenheim a. Berlin, Emden, Gellhar a. Hamburg, Aunes a. Darmstadt, Koppelmann a Warschau, Rosenzweig a. Lemberg, Haas, Feliz a. Remscheid, Zangenmeister a. Gotha, Kottenhoff a. Gevelsberg, Gerke a. Leipzig, Böse a. Celle, Goldschmidt a. Hannover, Kaufleute

Hotel Deutsches Haus. v Champorcut a. Berlin, Vers.-Insp. Löwitt, Paulien, Schröter a. Bromberg, Schwatke a. Elbing, Geistreich a Holzminden, Post a. Danzig, Stärkel a. Braunsberg, Hengst, Hohenstein a Berlin, Wessel a Neu Juglas, Köhler, Walter a. Köln, Simon a Stettin, Kaufleute. Gibell a. Leichnitz, Landwirth. Zimdars a. Löplow, Administrator. Begun Gem a. Güldenboden, Rentier. Frau Rentiere Wachholder a. Berlin. Nehring a. Marienburg. Powlitz, Mentz, Herrmann, Gorke a. Nebrau. Schmidt n. Gem. a. Dzygall, Besitzer.

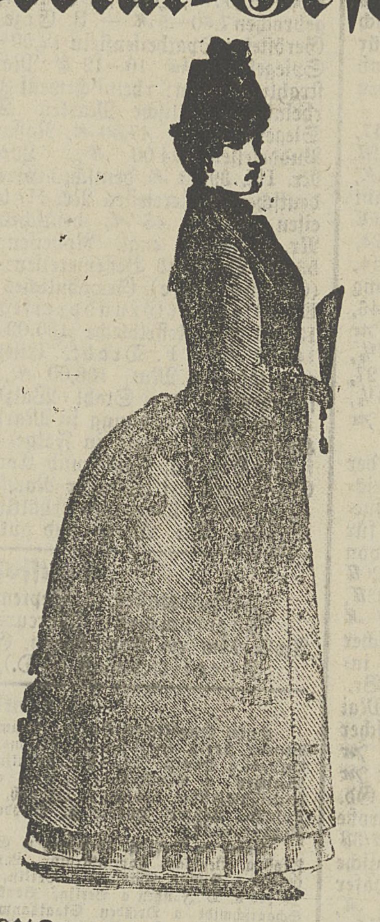
Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

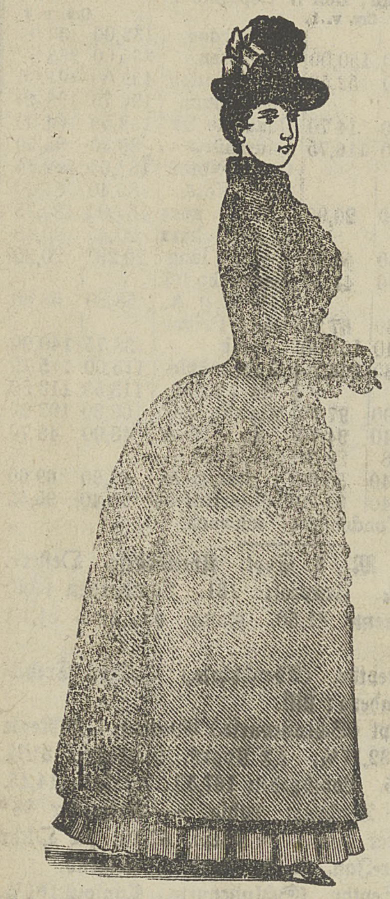
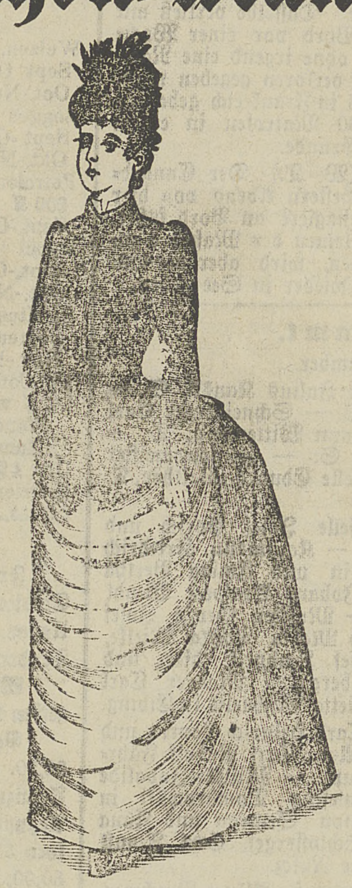
Max Loewenthal,

Langgasse Nr. 37,

im früher J. D. Meissner'schen Lokale,

Special-Geschäft für Damen- und Mädchen-Mäntel,



Täglich Eingang von Neuheiten v. einfachsten bis zum hocheleganteſten Genre.

Reichhaltigste Auswahl.

Streng reelle Bedienung. Feste Preise. Solide Qualitäten. (6318

Geschäfts-Verlegung.

Mein Nähmaschinen-Geschäft mit nur

Original-Singer-Nähmaschinen

habe ich von 44, Langgasse 44, nach

15, Gr. Wollwebergasse 15,

Ecke der Langgasse,

verlegt.

G. Neidlinger,

Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen.

Den vielen an mich ergangenen Anfragen zu genügen mache einem geehrten Publikum wie meinen werthgeschätzten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich mein seit 7 Jahren bestehendes

Seidenband-, Putz- u. Weißwaaren-Geschäft

in unveränderter Weise fortführe und demselben meine größte Aufmerksamkeit nach wie vor zuwenden werde.

Indem ich mich daher Ihrem Wohlwollen aufs Neue empfehle, zeichne

Hochachtungsvoll

6321) **Georg Kickhöfen,**

58. Langgasse 58.

August Momber, Danzig, Langgasse 60,

gegründet 1836.

Indem ich den Eingang der

für den Herbst angeschafften Damenkleiderstoffe

hiermit ergebenst anzeige und dabei die Reichhaltigkeit der Auswahl in feinen wie auch in geringen Stoffen besonders hervorhebe, bemerke ich, daß die Muster-Sortimente vom 1. September an zur Versendung bereit sind. Zugleich empfehle ich die ebenfalls in guter Auswahl vorhandenen Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge, schwarze Tuche und Buckskins, Paletotstoffe, Regenmantel- und Besatzstoffe.

5697) **August Momber.**

Einen Posten von Möbelstoffresten und Gardinen

zu zurückgesetzten Preisen empfiehlt ergebenst

August Momber.

Ein kleiner weißer Hund (Fuchsterier) auf den Namen „Fuchs" hörend, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung Altst. Graben 93 I abzuliefern.

Pfirsiche, Aprikosen, Reineclauden, feine Birnen u. Aepfelsorten, Weintrauben 2c. abzugeben

6363) **Neuschottland 10.**

Ostseebad Zoppot.

Kurgarten.

Sonntag, den 4. September 1887:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kurkapelle unter Leitung des Kapellmstr. Hrn. C. Riegg. Kassenöffnung 4¼ Uhr Nachm. Anfang 5¼ Uhr.

Entree à Person 50 ₰, Kinder 10 ₰.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich:

Großes Concert

der ungarischen Zigeuner-Kapelle unter der Direction des Herrn **Vörös Lajos.**

Anfang 4½ Uhr. Entree 10 ₰. Sonntags 25 ₰.

Die Concerte finden täglich während der Zeit des Manövers statt. Abonnementsbillets und Passe-partouts haben Giltigkeit.

Hochachtungsvoll ergebenst

H. Reissmann.

Freundschaftlicher Garten.

Heute und folgende Tage:

Grosses Concert der Isarthaler.

J. Kammermayer.

Entree 30 ₰, Kinder 15 ₰. Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Seebad Brösen.

Heute Sonntag **kein CONCERT.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Täglich:

Grosse humoristische Soirée

der

Leipziger Quartett- u. Couplet-Sänger

vom Krystallpalast in Leipzig (7 Herren).

Entree: Saal und Logen 50 ₰, Kinder 20 ₰. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. (5881

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 4. September cr., Anfang 6½ Uhr,

Große Vorstellung.

Neues Künstler-Personal.

Galathea,

ein Wunder des XIX. Jahrhunderts.

Troupe Alfonso, Part.-Gymnastiker und Acrobaten. Michaelson Trio, englische Variété-Artisten. Geschw. Jensen, deutsche Duettisten. Fräul. Gerésch, Fräul. Schön, Costüm-Soubretten.

Geschw. Milanollo.

Montag, den 5. September 1887, Anfang 7½ Uhr,

Große Vorstellung.

Den Empfang der neuen Stoffe feinsten Genres

für Paletots, Anzüge u. Beinkleider

in reichhaltigster Auswahl zeigt ergebenst an

P. Steinwartz,

6383) Langenmarkt 26, 1. Etage.

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Act.-Gesellsch.

in Frankfurt a. M.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn Paul Pohl in Danzig die **General-Agentur** unserer Gesellschaft für Danzig übertragen und denselben bevollmächtigt haben, in unserem Namen und für unsere Rechnung

See-, Fluß- und Landtransport-, sowie Unfall-Versicherungen abzuschließen, Policen über Transport-Versicherungen zu zeichnen, Prämien einzuziehen und darüber zu quittiren, sowie Schäden prompt zu reguliren und zu bezahlen.

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

J. Schlegel. Heinemann.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zum Abschluß von Transport- und Unfall-Versicherungen für diese Gesellschaft bestens empfohlen. (6359

Hochachtungsvoll **Paul Pohl.**

Nach

Bremen, Rendsburg und Wismar

ladet Mitte nächster Woche D „Eider", Capt. Habeck, und erbitten Güteranmeldungen (6358

Aug. Wolff & Co.

Cigarren-Import.

Unter vortheilhaften Bedingungen wird für ein älteres Havana Importhaus in Hamburg ein repräsentationsfähiger Herr als **Vertreter** gesucht, welcher die nöthigen Bekanntschaften auch in den distinguirten Kreisen der Privat-Kundschaft zu bieten vermag. Gefl. Offerten sub H. G. 1048 durch **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

Patente aller Länder werden prompt und correct nachgesucht durch **C. Kesseler,** Patent- und Techn. Bureau, Berlin SW. 11, Anhaltstr. 6. Ausführl. Prosp. gratis.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16644 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 4. September 1887.

Professor Brauers Hochzeit.

Nachdruck verboten.

Von Anna Fromm.

Sie saßen alle drei traulich beisammen: der Professor Brauer, seine Braut und deren Mutter, die verwittwete Frau Gerichtsdirector Schödler.

„Also übermorgen ist die Hochzeit", sprach die Letztere, „und morgen der Polterabend."

„So nennt man's", sagte der Bräutigam lächelnd.

„Nun — es sollte für Euch beide eigentlich eine Ueberraschung sein, aber es ist doch besser, wenn Ihr es wißt: es giebt morgen nicht nur dem Namen nach, sondern in der That einen richtigen Polterabend."

Der Professor zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Da die Einladungen auf Ihr ausdrückliches Verlangen, lieber Sohn, auf die unumgänglichen beschränkt und unsere auswärtigen Verwandten noch dazu verhindert sind zu kommen — vergeßt mir nur nicht, Emma, so wie Ihr nach Dresden kommt, die Tante Hackebeck aufzusuchen —, so hegte ich leicht begreiflich den Wunsch, vorher ein kleines Fest zu geben, damit meine Tochter doch nicht ganz ohne Sang und Klang in die Ehe tritt. Nun sind ihre Freundinnen mir in liebenswürdigster Weise entgegen gekommen, — ich sollte es eigentlich verschweigen, aber wozu? Eveline Schulze will Dir den Brautkranz überreichen, liebe Emma, und die anderen wollen einen Schnittertanz aufführen. Evelinens Brüder und einige andere junge Leute aus unserer Bekanntschaft habe ich zu einem frugalen Abendbrot eingeladen."

„Aber, beste Mama", unterbrach sie der Bräutigam, „wozu alle diese Umstände!"

„Gar keine Umstände!" antwortete die Mama liebenswürdig lächelnd. „Wir werden morgen recht vergnügt sein: vor dem Abendessen die Aufführungen, nachher ein Tänzchen."

„Ein Tänzchen?" wiederholte der Professor, dem es dämmerte, daß er sich würde davon nicht ausschließen können, — und er war nie ein guter Tänzer gewesen.

„Wenn es Dir nicht lieb ist, Gustav", fing Emma leise an.

„Ich will das nicht gerade sagen", sprach der Bräutigam, und die Mutter rief gleichzeitig: „Kind, wo denkst Du hin? Eine kleine Aufmerksamkeit sind wir Deinen Freundinnen für die hübschen Hochzeitsgeschenke schuldig, die morgen ankommen werden. Dein Bräutigam ist gewiß fern davon, zu verlangen, daß Du als Frau Dich ganz von Deinen Gefährtinnen zurückziehen sollst. Ja, ja, lieber Sohn, nicht nur für Emma, sondern auch für Sie geht jetzt ein neues Leben an. Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Junggesellen und einem Ehemann. Sie werden sehen, jetzt wird alles anders und schöner."

Es war eine vorgerückte Stunde, und sie waren wohl alle müde, denn das Gespräch wollte nicht mehr recht in Gang kommen, und Professor Brauer empfahl sich bald. Er schlenderte langsam durch die von der weichen Dämmerung des Sommerabends erfüllten Straßen, stieg bedächtig die Treppe zu seiner Wohnung hinan, setzte sich an seinen Schreibtisch und stützte den Kopf in die Hand. Unablässig summte es ihm in den Ohren: „Jetzt wird alles ganz anders! Jetzt wird alles ganz anders!"

Fünfundvierzig Jahre war er alt geworden, ehe ihm ein Heirathsgedanke gekommen war; er galt bei den anderen so gut wie bei sich selber für einen eingefleischten Junggesellen. Da hatte er Emma kennen gelernt, und es war eine große Veränderung mit ihm vorgegangen. Nicht mit einem Schlage; die Wandlung in ihm hatte sich leise und unbemerkt vollzogen, bis er eines Tages mit Staunen entdeckte, wie es um ihn stand. Er hatte um das Mädchen geworben, sie und ihre Mutter hatten mit freudigem Herzen ihr Jawort gegeben, und nach einem kurzem Brautstand sollte nun die Hochzeit sein. Er hatte seine Braut immer mehr schätzen und lieben gelernt, er war ihrer herzlichen Zuneigung gewiß; — warum war ihm aber nie ingefallen, was sich jetzt mit aufdringlicher Klarheit ihm gegenüberstellte: daß von nun an alles anders werden mußte?

Er sah sich in seinem traulichen Heim um. In der neuen Wohnung hatte er natürlich auch sein Arbeitszimmer, zum Theil mit hübschen, neuen Sachen ausgestattet; aber dieser Raum umgrenzte seine Welt, was außerhalb desselben vorging, ging ihn nichts an und durfte ihn nicht stören oder beunruhigen. Er war hier unumschränkter Herr und Gebieter, und alles, was zu seinem Behagen nothwendig war, geschah pünktlich auf die Minute; er konnte kommen und gehen, ohne einen Menschen davon zu benachrichtigen oder gar zu fragen. Mußte das nicht anders werden? Bisher hatte er in seiner Häuslichkeit nur Rechte gehabt, von jetzt an übernahm er auch Pflichten, große Pflichten, deren Ausdehnung er nur erst ahnen konnte.

Er stand auf und ging mit hastigen Schritten hin und her. Daß er daran nie gedacht hatte! Ja doch, gedacht hatte er wohl daran, aber nicht so ernstlich wie jetzt, wo der entscheidende Tag so nahe war. Ein neues Leben? Er mit seinen fünfundvierzig Jahren?

Es war Nacht geworden, und er ging in sein Schlafzimmer. Er trat an's Fenster, um es zu schließen; aus dem Garten unten stiegen starke Düfte herauf.

„Gute Nacht, Herr Professor", rief eine freundliche Stimme. „Schlafen Sie recht wohl die vorletzte Nacht unter meinem Dach!"

Es war die Stimme seiner Hauswirthin Frau Lampe. Er murmelte etwas und schlug das Fenster zu. Mußte sie ihn auch daran erinnern!

Er legte sich zu Bette, aber es dauerte lange, bis der Schlaf kam, und dann quälten ihn böse, wüste Träume, die spukhafte Fortsetzung seiner Gedanken. Nach einer halben Stunde unruhigen Schlummers fuhr er auf, sprang aus dem Bett und kleidete sich an. „Lieber wachen als so träumen!"

War er denn ganz kopflos gewesen, als er sich von einer Herzensregung, die er vielleicht hätte mannhaft niederkämpfen können, zu einem Schritt hinreißen ließ, der seinem ganzen Leben eine neue, unbekannte Richtung gab, und nicht dem seinen allein? Was hatte ihm die gute Emma gethan, daß er sie an sich ketten wollte, der er zu nichts weniger geschaffen war als zu einem Ehemann?

Er stand wieder am Fenster und sah in die sternenklare Nacht hinaus. Noch eine Nacht, noch ein Tag und ein halber und beider Schicksal war unwiderruflich besiegelt; es gab kein Entrinnen.

Keines! Er schreckte zusammen bei dem Gedanken, der über ihn kam, aber der ließ sich nicht verscheuchen. Der Professor murmelte zwischen den Zähnen, er kämpfte einen harten Kampf mit sich, aber —

Als der Morgen graute, schlich ein Mann mit einer um die Schulter gehängten Reisetasche aus dem Hause der Wittwe Lampe und ging erst zögernd, dann mit immer schnelleren Schritten die menschenleere Straße hinab. Es war der Professor Brauer, der vor seinem Glück davonlief.

* *
*

Auf dem Bahnhof seines Wohnorts ein Billet zu lösen, wagte er nicht, einer und der andere der Beamten kannte ihn und hätte unfehlbar eine verwunderte Frage an ihn gerichtet. Aber die nächste Station war gar nicht weit entfernt, und da hinaus wanderte er. Als er die Stadt ein gutes Stück hinter sich hatte, blieb er stehen und athmete tief auf. Ein wonniges Gefühl des Befreitseins durchschauerte ihn. Was nun kommen konnte, mochte, kümmerte ihn nicht; er war frei und unabhängig, das war ihm genug. Und es war so schön, in der Morgenstille einherzuwandern; seit seinen Studienjahren hatte er das nicht gethan. Er schwenkte den Hut der Sonne entgegen und schritt rüstig weiter.

Als er die Station erreicht hatte, war sein erstes, den Fahrplan zu studiren. Er stellte sich kein bestimmtes Ziel, er wollte auf gutes Glück ins Blaue hineinreisen. Den zunächst abgehenden Zug wollte er benutzen; es handelte sich nur darum, bis wohin. Er fuhr mit dem Finger am Fahrplan herunter, die Namen der Stationen vor sich her murmelnd, endlich tupfte er auf eine Stelle und sagte: „Greifenhagen! Das wird's thun!" — Es war ein ganz kleines Städtchen, eigentlich nur ein Marktflecken, und ihm bis auf den Namen ganz unbekannt, ein Ort, an dem er nicht fürchten durfte, mit Bekannten zusammenzutreffen. Von da aus wollte er weiter ziehen, zu Fuß oder zu Wagen, wie es sich gerade traf.

Er lachte vergnügt in sich hinein, als er in einem im übrigen leeren Coupee saß und der Zug sich in Bewegung setzte. Der Unmensch fühlte nicht die leiseste Reue. Das monotone Geräusch der Räder übte bald eine einschläfernde Wirkung auf ihn aus, er lehnte sich behaglich zurück und holte während mehrerer Stunden den in der Nacht versäumten Schlaf nach.

Um Mittag kam er in Greifenhagen an. Er ließ sich ein anständiges Gasthaus zeigen, aß dort und verbrachte die heißesten Stunden des Tages in dem schattigen Wirthsgarten. Er hatte bei dem Kellner, der ihn bediente, die nöthigen Erkundigungen eingezogen. Ein Ausflug in die Umgegend war lohnend und für einen rüstigen Fußgänger nicht anstrengend. Besonders wurde ihm ein Weg durch den Wald nach einem Dorf, Birkau, angepriesen. Dort gab es ein einfaches, aber sehr anständiges Wirthshaus, „Zum goldenen Lamm" genannt, wo er, wenn er wollte, für einige Tage Quartier fand. Also auf nach Birkau!

Die Sonne strahlte vom wolkenlosen Himmel herab, aber ein leichter, erfrischender Wind wehte dem Bergansteigenden entgegen. Jetzt ging er am schattigen Waldrand hin, und an eine Stelle, die ihm bezeichnet war, stieg er unter dichten Buchen, zwischen denen hie und da sich ernst und stolz eine Tanne erhob, zu einer Schlucht hinab. Rechts neben ihm rieselte und plätscherte ein Waldbach, vom Abhang zu seiner Linken nickten blaue Glockenblumen und leuchteten tiefrothe Erdbeeren, in dem grünen Dach über ihm summten die Bienen und um ihn wallte der unbeschreibliche, süßkräftige Waldesduft. Wie er so durch die schattige, von einzelnen goldenen Streiflichtern erhellte Pracht hinging, fiel nicht nur die letzte Zeit, fielen lange Jahre von ihm ab, er träumte als Kind sich zurück, er war als Schüler auf einem Ferienausflug, und seine solcher Uebung ungewohnten Lippen summten „Wie hat das Gott so schön gemacht" und „Das Wandern ist des Müllers Lust" ziemlich unmelodisch, denn der Professor war ein tüchtiger Mathematiker, aber weniger als mittelmäßig musikalisch beanlagt. Jetzt stieg der Weg, im Zickzack zur Höhe führend, und oben angekommen, schaute der Wanderer weit in die Ebene hinaus. Da lag das Städtchen, von dem er hergekommen war — er erkannte es an dem wunderlichen Kirchthurm — dahinter zog sich ein breiter Strom, in der Sonne glitzernd, hin, und als er sich umwandte, sah er, an den Fuß der Höhe geschmiegt, ein hübsches Dorf; das mußte Birkau sein! Er lenkte seine Schritte in der Richtung hin, nach manchem Umweg erreichte er es und fand, daß er sich nicht geirrt hatte. Dort, am Ende der Dorfstraße, stand ein stattliches Wirthshaus, weiß mit grünen Fensterladen, blanken Fenstern und einer grün umrankten Vorlaube, und über dieser stand auf einem schwarzen Schild mit goldenen Lettern: Zum goldenen Lamm.

Eine sehr appetitlich und behäbig aussehende Frau erhob sich, als er die Stufen zur Vorlaube hinanstieg: „Sie befehlen?"

„Ein Glas Bier vor der Hand", sagte der Professor, sich an einen Tisch setzend und sein Ränzel neben sich legend. „Kann ich später etwas zum Abendbrod bekommen?"

„Gewiß!"

„Und" — er sah sich um, das Haus hatte so etwas anheimelnd Behagliches — „können Sie mir ein Nachtquartier geben?"

„Ja wohl. Wünschen Sie die Zimmer zu sehen? Wir haben zwei oben, und sie sind augenblicklich beide leer."

„Später."

„Papenfuß! Ein Glas Bier!" rief die Wirthin ins Haus hinein und ging dann die Stufen hinab und nach der Seite hin, wo eben eine Magd erschienen war und ihr einen Wink gegeben hatte. Sie sah nicht, daß ihr Gast bei ihrem Rufen sich schnell aus seiner bequemen Stellung aufrichtete.

Jetzt kam ein Mann in städtischer Kleidung heraus, an Sauberkeit und Behäbigkeit das würdige Seitenstück zu seiner Frau, stellte das Glas mit einem „Guten Abend" auf den Tisch und wollte sich entfernen; aber der Gast war aufgesprungen und starrte ihm ins Gesicht. Der Wirth riß seine Augen groß auf, und sie sahen sich einige Secunden an, bis der Professor ausrief:

„Bei allem, was wunderbar ist — Albert Papenfuß, bist Du es?"

„Carl Albert Papenfuß, ja wohl. Und Sie — nein Du — wahrhaftig, Du bist Gustav Brauer!"

„Ja, ja, ja!" nickte der Professor und faßte den Wirth bei beiden Händen. „Alter Bursch, kleiner Albertus! Wie ich mich freue, Dich wiederzusehen!"

„Und ich erst!" bekräftigte Papenfuß. „Ist das eine Ueberraschung! Wie geht es Dir, Gustav, und was treibst Du in der Welt?"

„Ich bin Professor der Mathematik am Gymnasium zu X.", sagte Brauer, „aber Du?"

„Ja, ja", sprach Papenfuß kopfnickend. „Du warst immer ein großer Gelehrter und Stubenhocker, ganz anders als ich. — Weißt Du was? ich hole mir auch ein Glas, und dann wollen wir von den vergangenen und jetzigen Tagen plaudern."

„Nun erzähle mir, was Dich hierhergeführt hat", sagte Professor Brauer, als Papenfuß ihm gegenübersaß. „Ich habe nichts mehr von Dir gesehen und gehört, seit — Du —"

„Seit ich zum zweiten Mal durch das Assessorexamen gefallen war", ergänzte Papenfuß mit einem unmotivirt behaglichen Grinsen auf seinem runden Gesicht. „Warum plagte meinen Alten der Ehrgeiz, daß er aus seinem einzigen Sohn durchaus einen Studirten machen wollte und nicht einen Gerbermeister, wie er selber war. Jetzt freilich danke ich es ihm. — Mit dem Jus also war es nichts. Ein paarmal meldete ich mich zu Bürgermeisterstellen in kleinen Städten; aber die Leute hatten Geschmack und Einsehen und wollten mich nicht. Da starb mein Vater, und es stellte sich heraus, daß ich mein Erbtheil bereits so gut wie aufgezehrt hatte. Es war eine nette Bescherung, nicht wahr? Ohne etwas rechtes gelernt zu haben, ohne Mittel, ohne den geringsten Anhalt trieb ich mich eine Weile ziel- und zwecklos in der Welt umher, bis ich in ziemlich desolater Verfassung hier im Dorf hängen blieb. Hier gelang es mir wenigstens, etwas zu erwerben. Der Schulze konnte mich zu allerlei Arbeiten brauchen, ich wurde der juristische Rathgeber der Bauern — Linksanwalt, wenn Du willst — und Ausgaben hatte ich nicht viele, kurz, es ging mir, wenn auch schäbig genug, doch immerhin besser, als ich es verdiente. Wenn ich ein paar Groschen übrig hatte, ging ich zur Erholung hierher ins goldene Lamm; nicht wegen des ganz trinkbaren Bieres, auch nicht um der Unterhaltung mit den Bauern willen, — nein, wegen der Wirthin."

Er that einen tiefen Zug aus seinem Glase und lehnte sich mit beiden Armen auf den Tisch.

„Sie war Wittwe", fuhr er fort, „kinderlos, in guten Verhältnissen und appetitlich zum Anbeißen. Du hast gesehen, wie sie jetzt noch ist. Kein Wunder, daß sie Verehrer in Menge hatte. Natürlich ließ ich es mir nicht im Traum einfallen, daß ich die Hand nach ihr ausstrecken konnte; aber ansehen mochte ich sie gar zu gern. Außerdem hatte sie etwas, was Einem zwang, sich im Aeußern und im Gebahren sauber zu halten, und das that mir wohl. Sie beschäftigte mich auch; seit dem Tode ihres Mannes hatte sie ihre Bücher geführt, für ein Frauenzimmer gar nicht übel, aber nicht recht übersichtlich. Ich mußte ihr Ordnung hineinbringen und habe manche Stunde in ihrem Hinterstübchen gesessen und durch die offene Thür zugesehen, wie sie hin und her ging und hantierte. Manchmal setzte sie sich zu mir und plauderte, und es war nicht lange, so hatte ich ihr meine ganze Vorgeschichte erzählt. — Trink aus, Alter, ich bringe jedem von uns noch ein Glas."

Er ging, kam mit den gefüllten Gläsern zurück und stieß, bevor er trank, mit dem Freunde an; dann sprach er weiter.

„Sie hatte Verehrer genug, wie ich bemerkte; aber mit Einem schien es ernst zu werden. Es war ein reicher, ziemlich hochmüthiger Mensch, jung und stattlich. So sage ich eines Tages, wie ich die Feder weglege: „Nun werde ich bald den letzten Posten in Ihre Bücher eingetragen haben."

„Warum das?" fragt sie. „Wollen Sie fort von hier?"

„Nein, aber ich denke, ein Anderer wird es an meiner Stelle thun, — Melzer."

„Warum der?" fragt sie wieder und macht die Augen weit auf.

„Nun, daß der Sie lieber heute als morgen zur Frau nähme, kann ein Kind sehen."

---

21)

Schneeblume.

Nachdruck verboten.

Roman von Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.

Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze.

(Fortsetzung.)

Erika kehrte in ihr Zimmer zurück und näherte sich mechanisch dem Fenster. Es war strenge Kälte, und draußen herrschte Schneegestöber. Die Stirn gegen die eisigen Scheiben gedrückt, starrte sie lange auf die weißen Flocken, welche sich langsam vom Himmel herniedersenkten. Sie liebte den Schnee; er war für sie eine Erinnerung an die ferne Kindheit, an das Land, dessen Boden acht Monate des Jahres von seiner weißen Decke eingehüllt war. In diesem Augenblick sah sie nicht den Garten ihres Schlosses mit seinen Marmor-Balkons und den künstlich beschnittenen Bosquets, in denen die halb verhungerten Pariser Sperlinge unter kläglichem Piepen ihr Dasein fristeten; sie sah den düsteren, majestätischen Tannenwald, das hölzerne Haus, in welchem ein wie das ihre vom Schmerz zerrissenes Herz zweifellos eine Zuflucht gesucht hatte.

Vor allem aber sah sie ihr eigenes Dasein; kalt, einförmig und nackt. Sie sah, wie sie sich vergebens bestrebte, jene glühende, unerbittliche Flamme zu löschen, welche sie unaufhörlich verzehrte, und wie in einem Spiegel sah sie auch, was aus diesem Dasein werden konnte, wenn sie den traurigen Muth hätte, ihr Gewissen zu betäuben. Sie brauchte nur ein Wort zu sagen, nur eine Zeile zu schreiben, und sie würde den, welchen sie liebte, zu ihren Füßen sehen. Dann war es vorbei mit ihrer Einsamkeit, und vielleicht würde es ihr gelingen, in dem Rausche dieser glühenden Leidenschaft die Gewissensbisse zu ersticken.

Plötzlich stieß sie einen Schrei aus; ihr graute vor ihr selbst. Sie fühlte, daß sie nicht mehr Herrin ihrer Einbildungskraft sei, die sie bisher energisch zu unterdrücken vermocht hatte. Langsam trat sie vom Fenster zurück. Da der Schnee jedes Geräusch draußen dämpfte, so herrschte tiefe Stille um sie her. Sie wollte sich um jeden Preis zerstreuen und ihre Gedanken zwingen, aus dem Gebiet gefährlicher Trugbilder zurückzukehren. Aber vergebens suchte sie ein Interesse, ein Ziel, eine Pflicht in ihrem Leben, sie fand nichts. Sie hatte keine Familie, auf die Kunst mußte sie verzichten, und die Barmherzigkeit hatte sich ihr nie anders als in Form von Predigten und in der Gestalt von barmherzigen Schwestern genähert, denen sie bei ihrem großen Vermögen stets reichlich gegeben hatte.

Sie hatte Angst vor dieser Ruhe und Schweigsamkeit, inmitten deren ihr armes Herz vergeblich kämpfte und rang, und sie stieß daher unwillkürlich einen Seufzer der Erleichterung aus, als die Thür sich öffnete.

Dann aber erhob sie sich überrascht und erstaunend. Die Hände gefaltet und in der Haltung einer Bittenden war Laura v. Ortillac eingetreten. Als sie in Erika's Nähe angelangt war, kniete sie nieder und barg das von Thränen überströmte Gesicht in ihrem Schooß.

Sanft und zärtlich beugte Erika sich zu ihr; sie führte sie nach einem Sopha, legte den Arm um ihren Hals und wartete, bis ihr Schluchzen sich beruhigt hatte.

„Du vergiebst mir also?" sagte das junge Mädchen unter Thränen.

„Was hätte ich Dir zu vergeben, armes Kind?"

„Wie gut und großmüthig Du bist, und doch hast Du so viel gelitten um meinetwillen, liebe, gute Erika. Ich war blind, ich ahnte nichts. Wenn Du mir nicht gestern Abend jene Worte in's Ohr geflüstert hättest, so würde ich Deine Qualen vielleicht nie geahnt haben, . . . und nachher, als Du ohnmächtig wurdest . . . o, ich kam mir wie ein Ungeheuer vor! Als ich nach Hause zurückkam, habe ich mein Gebetbuch genommen und die Gewissensprüfungen von Anfang bis zu Ende durchgelesen. Da erst begriff ich, wie schwer ich gesündigt habe. Mein Unrecht ist mir in seiner ganzen Abscheulichkeit klar geworden. Ich war das Hinderniß, welches Deinem Glücke und dem Deines Gatten im Wege stand. Ich sah ein, daß ich mich hätte zurückziehen müssen, wenn ich ihn nicht jener häßlichen Sünde schuldig machen wollte, von der man uns im Kloster nicht einmal den Namen erklärte."

Erika schloß ihr den Mund mit einem Kusse.

„Sei still, Du liebes, unschuldiges Ding", sagte sie sanft, „die Engel, welche Dich hören, müssen ja lächeln über Dein Bekenntniß."

„Nein, Erika, aber wenn sie meine Thränen diese Nacht gesehen, so müssen sie geweint haben aus Mitleid mit mir. Ich habe die ganze Nacht auf den Knieen gelegen, und ich glaube, wenn Du gewußt hättest, wie elend ich war, so würdest auch Du mich bedauert haben. Vergiebst Du mir auch wirklich das Unrecht, das ich Dir gethan?"

Erika drückte nochmals einen Kuß auf ihre Lippen.

„Und nun lebe wohl, Erika, ich bin gekommen, um Dir Adieu zu sagen."

„Du willst abreisen? Wohin denn?"

„In's Kloster!"

„Unmöglich! Das ist nicht Dein Ernst, Laura!"

Sie lächelte schwermüthig.

„Nicht wahr", sagte sie, „das ist seltsam? Wer hätte im vorigen Jahre, als ich fast außer mir war vor Freude bei dem Gedanken, das Kloster verlassen zu dürfen, geahnt, daß ich bereits anderthalb Jahre später freiwillig und aus eigenem Antriebe dahin zurückkehren würde, mit dem Entschlusse, es nie wieder zu verlassen."

„O, das ist unmöglich", sagte Erika lebhaft, „das hast Du Dir nicht reiflich genug überlegt. Du wirst Deinen Entschluß noch ändern, Deine Mutter wird Dir sicher nicht erlauben, ihn auszuführen."

Das junge Mädchen schüttelte traurig den Kopf. Sie hatte alle Fröhlichkeit verloren; ihr liebliches Gesicht zeigte einen Ausdruck müder Ergebung.

„Ich habe an alles gedacht", sagte sie seufzend; „ich habe mir sogar schon einen Plan gemacht, wie ich Mama veranlassen werde, meinen Entschluß zu billigen. Ich habe ihr heute Morgen den Wunsch ausgesprochen, mich auf einige Tage ins Kloster zurückzuziehen; sie hatte natürlich nichts dagegen, und wenn ich erst einmal dort bin, kehre ich nicht zurück."

„Aber Laura, armes Kind, was fällt Dir ein? Du kannst doch nicht Dein ganzes Leben einem romantischen Gefühl, einer kindlichen Laune opfern!"

Zögernd und unentschlossen hafteten die Augen des jungen Mädchens auf Erikas Gesicht.

„Soll ich Dir die volle Wahrheit gestehen?" sagte sie endlich, „auf die Gefahr hin, Dir Kummer zu bereiten?"

„Sage mir alles."

„Nun wohl! Du, Erika, bei Deiner Kälte und Selbstbeherrschung begreifst vielleicht nicht, daß man eine sehr lebhafte und tiefe Leidenschaft für eine Person empfinden kann, die man nicht das Recht hat zu lieben. Ich bin unglücklicherweise nicht so ruhig wie Du . . . ich liebe, Erika . . . ich liebe Deinen Mann und fühle deutlich, daß ich nie einen anderen lieben werde . . . ich hätte Dir das vielleicht nicht sagen sollen . . ."

Erika schloß sie in die Arme mit dem theilnahmsvollen Erbarmen einer Mutter.

„Ja, Du thust recht, ins Kloster zu gehen", sagte sie sanft, „dort wird Deine Wunde eher heilen als anderswo. Später wirst Du vielleicht ein neues Leben beginnen, dann wird Dir von dieser ersten Enttäuschung das Gefühl der Gebrechlichkeit Deines Herzens in der Erinnerung sein und Dich vorsichtiger machen."

Laura seufzte.

„Ich werde kein neues Leben anfangen, es ist alles vorbei . . . alles", sagte sie schluchzend, ihren Kopf an Erikas Brust legend. „Du wirst ihn um Vergebung bitten, nicht wahr? Ich habe mich schwer versündigt . . . Du wirst ihm sagen, wie schmerzlich ich bereue . . . ich selbst will ihn nicht wiedersehen."

Als Erika mit Philipp beim Mittagessen zusammentraf, studirte sie schweigend die Züge ihres Gatten.

Sie fand ihn verändert und gealtert. Die Falten zwischen den Augenbrauen traten schärfer hervor, die grauen Haare in seinen Schläfen waren zahlreicher geworden; sein Blick zeigte einen Ausdruck von Unzufriedenheit, und seine Worte waren kurz und trocken.

Als das schweigend eingenommene Mahl beendet war, schickte er sich an, wie es seine Gewohnheit war, in sein Zimmer zurückzukehren. Sie hielt ihn zurück.

„Ich möchte einige Worte mit Dir sprechen", sagte sie.

Er folgte ihr ziemlich mißvergnügt.

Sie setzte sich auf das Sopha, wo kurz vorher noch Laura in ihren Armen geweint hatte. Er stand vor ihr in der Haltung eines Menschen, der sich gezwungen sieht, eine Unterhaltung anzuhören, die er möglichst schnell beenden möchte. (Forts. f.)

Sie zuckte die Achseln. „Muß ich ihn darum auch schon nehmen? den Narren, der so stolz auf seinen Geldsack ist?"

Ich muß wohl ein sehr vergnügtes Gesicht gemacht haben, denn sie lachte ein wenig und wurde roth. „Nein, Herr Papenfuß", sagte sie nach einer Weile, während der sie ihre Schürzenbänder glatt gestrichen hatte, „der wird nicht mein Mann. Ich will mir das Wiederheirathen nicht verreden, ein Gasthaus ohne Wirth ist eine halbe Sache, und auf das Geld würde ich es bei meinem Mann nicht ansehen; von dem, was die Wirthschaft einträgt, können Zwei und mehr leben. Aber einen klaren Kopf müßte er haben zu dem, was ich nicht verstehe, und gern müßte ich ihn haben und er mich."

Ich glaube, ich saß mit offenem Munde da; es klang so eigen, wie sie es sagte. Kurz und gut, — sie hielt wahrhaftig um mich an."

„Sie um Dich?" sprach der Professor ungläubig.

„In allen Ehren. Königin Victoria hat um ihren Prinz Gemahl nicht mit mehr Anstand angehalten. Und, mit aller Achtung vor ihm, — das Verhältniß zwischen uns beiden war ähnlich wie zwischen Jenen. Riekchen war doch gewiß eine Art von Königin mir gegenüber. Nun, daß ich zugriff, war natürlich. Wir heiratheten bald, und ich meine, es hat uns beide nicht gereut. Ein wie großes Glück es für mich war, habe ich erst mit der Zeit eingesehen. Ich war vorher ein Lump, das ist wahr, aber das muß auch der Beste unter uns gestehen: den rechten, ordentlichen Mann, der auf sich hält und thut, was in seinen Kräften steht, den macht erst eine tüchtige Frau aus uns. Wenn man die hat, dann weiß man erst, wozu man da ist und was man in sich hat. Prosit!"

Er trank von neuem und fuhr dann fort: „Ich kann ohne Ruhmredigkeit sagen, ich habe das Meinige gethan. Ich habe nicht bloß die Bücher in Ordnung gehalten und nach der Außenwirthschaft gesehen, ich habe auch der Sache hier ein bischen mehr Schliff gegeben, um die Städter anzuziehen, ohne die Bauern zu verscheuchen. Es geht uns gut, sehr gut, kann ich sagen. Unsere drei Kinder sind gesund und gut geartet. Guck einmal um die Ecke, der Bursch da hinten bei den Pferden, das ist unser Aeltester, vierzehn Jahre; und der Zweite von zwölf ist stramm und stark wie dieser. Dann haben wir noch ein Mädel von elf, das ist Dir erst ein behendes, zierliches Ding, das singt und springt den ganzen Tag; so muß die Mutter als Kind gewesen sein. Sie ist bei einer Tante zum Besuch, aber heute Abend kommt sie nach Hause, wir mögen sie nicht lange missen. Höre, Karl", fuhr er, immer eifriger und wärmer werdend, fort, „wenn Du etwa einen Jungen im passenden Alter hast, der nach Dir schlägt, — weiß Gott, Du wärst mir als Schwiegervater für das Mädel recht — Na, was ist denn los?"

Denn der Professor hatte einen stöhnenden Seufzer ausgestoßen und fuhr sich mit den Händen in die Haare.

„Schwiegervater!" ächzte er. „O ja! Morgen sollte meine Hochzeit sein, und jetzt in dieser Stunde, wo ich hier sitze, sollte Eveline Schulze meiner Braut den Myrthenkranz überreichen und die anderen sollten uns als Schnitterinnen umtanzen, und nun, Oh!"

„Armer Kerl", sagte Papenfuß mitleidsvoll. „Was ist denn vorgefallen?" Er schielte nach dem grauen Hut des Professors, — einen Trauerflor konnte er nicht daran bemerken.

„Vorgefallen? Davongegangen bin ich!" stöhnte der Bräutigam.

Papenfuß starrte ihn einen Augenblick mit offenem Munde an. „Höre", sagte er, die Hand auf des anderen Arm legend, „Ihr Gelehrten seid nicht selten die größten — Warst Du 'reingefallen und hast es zum guten Glück noch im letzten Augenblick gemerkt?"

„Nichts davon!" schrie der Professor zornig. „Sie ist ein gutes, braves, liebenswerthes Wesen, dem ich wirklich zugethan bin, — und die Mutter ist gar nicht so übel, wenn man sie zu nehmen weiß, — aber —"

„Aber?"

„Ich bekam Furcht vor der Geschichte. Siehst Du", er stützte den Kopf in die Hand und sah den Freund kummervoll an — „in meinem Alter noch ein ganz anderes Leben anzufangen, allen alten Gewohnheiten zu entsagen, — das schien mir doch zu bedenklich, und ich tauge auch nicht zum Ehemann."

„Sonst hast Du weiter keine Schmerzen — keinen Grund, wollte ich sagen?" fragte Papenfuß höchst gelassen.

„Keinen auf der Welt."

„Mensch!" schrie der Wirth plötzlich los. „Mit solchen Dummheiten kommst Du mir? Du willst ein Gefäß der Weisheit, ein Lehrer und Erzieher der Jugend sein? Ein schönes Beispiel giebst Du ihr! Narr! Taugte ich denn zu einem Ehemann, bevor meine Frau mich nahm? Dazu heirathet man ja eben, daß man ein ordentlicher Gatte und Vater wird. Den Augenblick machst Du, daß Du nach Hause und zu Deiner Braut kommst! Fort! Sogleich!"

„Aber Papenfuß!" ließ sich die Stimme seiner Frau erstaunt, fast entsetzt vernehmen. „Was ist denn das?"

„Ja, Riekchen, sieh ihn Dir an", eiferte Papenfuß unbeirrt weiter, und das Staunen der Frau wuchs noch, als sie sah, wie de- und wehmüthig der Gast die Schmähreden hinnahm. „Der da ist mein Schul- und Universitätsgenoß und hat genau so viel studirt, wie ich — nicht. Ich habe gemeint, ich wäre meiner Zeit ein rechter Lump und Esel gewesen, aber der größere ist der da! Erzähle, Brauer, erzähle uns beiden die ganze Geschichte! So etwas ist mir noch nicht vorgekommen!"

Der Professor sah verlegen fragend zu dem Gesicht der Wirthin auf. Es schien ihm Vertrauen einzuflößen, denn er lächelte matt und sprach: „Ich will Euch alles sagen — ich weiß jetzt selber nicht recht, wie ich dazu gekommen bin."

„Schieße los", sagte Papenfuß, „und keine falsche Bescheidenheit. Schone Dich nicht."

„Einen Augenblick", unterbrach ihn seine Frau. „Ich sehe da unten einen unserer Stammgäste heransteigen. Wir wollen uns in die Laube im Obstgarten setzen, da sind wir ungestört. Marie kann unterdessen die Gäste versehen."

Sie setzten sich in die Laube, natürlich nicht ohne das nöthige Getränk, und Brauer beichtete. Die beiden hörten aufmerksam zu, Papenfuß mitunter einen zornigen oder verächtlichen Laut ausstoßend, die Frau still, die blauen Augen unverwandt auf den Gast heftend.

„So", sagte der ganz gebeugt, als er zu Ende gekommen war. „So steht die Sache. Ich sehe es ein, ich bin ein Narr, ein Dummkopf gewesen. Aber ich habe es einmal gethan, und es ist nicht ungeschehen zu machen."

„Na, die Gesichter von Deinen Schuljungen möchte ich aber sehen, wenn Du nach den Ferien wieder in die Klasse kommst!" grinste Papenfuß.

„Mit den Jungen komme ich, so oder so, schon zurecht", meinte Brauer ruhig. „Aber mit Emma, da ist es nun aus, und mir geschieht recht damit."

„Warum sollte es denn aus sein, Herr Professor?" fragte Frau Riekchen.

„Ich bitte Sie, werthe Frau", rief er eifrig, „welches Mädchen nimmt einen Mann, der ihr am Tage vor der Hochzeit davonläuft!"

„Das kommt auf den Mann und auf das Mädchen an", sagte die Wirthin sehr bestimmt. „Wenn Sie meine Ansicht über die Sache hören wollen —"

„Gewiß, gewiß! Ich bitte darum!" rief Brauer.

„Ich meine", sagte Frau Riekchen, „es ist gar nicht einmal Ihr Schaden, daß Sie den dummen Streich gemacht haben. Sie haben nun eine Gelegenheit, Ihre zukünftige Frau kennen zu lernen, wie sie nicht jedem geboten wird."

„Sie meinen?"

„Ja. Natürlich müssen Sie um Verzeihung bitten, das versteht sich von selbst. Verzeiht sie Ihnen nicht, so glaube ich, Sie haben nicht viel an ihr verloren. Sie hat Sie dann entweder nicht wirklich lieb, oder sie hat allerlei sonst an sich, was sich in der Ehe schwer verwinden läßt. Es kommt viel darauf an, daß eine Frau Spaß versteht, auch in ernsten Sachen."

„Ganz meine Ansicht", bestätigte Papenfuß, „Humor muß sie haben."

„Ist sie aber so, wie ich sie mir vorstelle und Ihnen wünsche", fuhr Riekchen fort, „nimmt sie die Geschichte verständig auf, so haben Sie alle Ursache, sich zu gratuliren, Herr Professor."

„Wenn sie mich noch will!" seufzte Brauer.

„Sie wird schon", tröstete die Wirthin. „Und sie wird dabei den einen Vortheil mit der Zeit einsehen. Sie weiß von vornherein, daß Sie Ihre Schrullen und Grillen haben; und je eher eine Frau ihren Mann in der Beziehung kennen lernt, um so besser und leichter ist es für sie. Unsere Mücken habt Ihr alle."

Der Professor knickte bei diesem Vorwurf in sich zusammen, während Papenfuß mit würdevollem Selbstbewußtsein strahlte.

„Mein Rath ist also: Sie kehren nach Hause zurück — und nehmen hin, was Sie da vorfinden."

„Meinen Sie nicht", sprach Brauer zaghaft, „daß ich erst schriftlich —"

„Nichts da! So etwas muß mündlich abgemacht werden!"

„Siehst Du? Ganz, was ich Dir gleich zuerst vorschlug!" sagte Papenfuß triumphirend.

„Kinder!" stöhnte der Gast und faßte die Hände der beiden, „ich will gehen — so sauer es mir wird, und ich will Abbitte thun, ich bin es ihr ja schuldig. Aber thut mir den Gefallen und schickt mich nicht heute noch fort! Gerade an meinem Hochzeitstage nach Hause zu kommen, das wäre mir das ärgste."

„Natürlich", grinste Papenfuß. „Du willst aus angeborener Bescheidenheit den Ovationen Deiner Collegen und sonstigen Gönner und Freunde entgehen."

„Laß, Papenfuß", wehrte Frau Riekchen. „Wer spricht von Fortschicken, Herr Professor? Ihr Zimmer ist für Sie hergerichtet, Sie bleiben diese Nacht bei uns und fahren morgen ab, wenn es Ihnen beliebt."

Sie behielten ihn bei sich und thaten ihr möglichstes, ihn zu beruhigen und aufzurichten, jeder auf seine Art. Wirkten Riekchens Worte wie mildes Oel, so hatte Papenfuß Salz und gelegentlich auch eine Prise Pfeffer für ihn; aber die Mittel beider erreichten denselben Zweck. Sie führten ihn in ihrem Besitz umher, er lernte die beiden Jungen kennen, mit denen er sofort gut Freund wurde, und auch das Haustöchterchen, dessen Schwiegervater er jetzt nicht mehr werden konnte. Als es spät wurde, führte das Ehepaar ihn auf sein Zimmer, fragte, ob er noch etwas zu seiner Bequemlichkeit brauchte, und verließ ihn dann, ihm eine gute Nacht wünschend.

Draußen blieb Papenfuß stehen, und seiner Frau lustig zuwinkend, drehte er leise den Schlüssel in des Professors Thür um.

„Es ist für alle Fälle", flüsterte er, als sie unten waren. „Durch das Fenster echappirt er nicht, er war immer ein erbärmlicher Turner."

Es schlug ein Uhr Nachts auf den Thürmen der Stadt, und die Straßen waren leer und öde, als Professor Brauer heimwärts schritt oder vielmehr schlich. Hinaus hatte ihn ein unbezwinglicher Freiheitsdrang getrieben; was ihn wieder hineinzog, waren widerstreitende, sehr unangenehme Empfindungen. Wie ein Uebelthäter drückte er sich an den Häusern entlang und kam, ohne einer bekannten Seele zu begegnen, vor seiner Behausung an. Er drehte leise den Schlüssel in der Hausthür um und trat klopfenden Herzens ein. Leise stieg er die Treppe hinan, schloß seine Wohnung auf und betrat sie vorsichtig. Der Mond schien hell hinein; im Wohnzimmer war alles beim Alten, und im Schlafzimmer — wahrhaftig! es war genau so, wie er es jeden Abend bei seiner Heimkehr vorfand, alles für ihn in Bereitschaft, als hätte er sein Kommen gemeldet. Er zündete ein Licht an und ging in beiden Zimmern umher, er suchte mit gespannter Angst nach etwaigen Briefen, nach irgend einem Zeichen, daß man sein Fehlen bemerkt hatte. Nichts. Er hätte sich einreden können, es wäre noch vorgestern Abend.

Er stand lange sinnend und kopfschüttelnd da. Endlich sah er ein, daß ihm nichts übrig blieb, als zu Bette zu gehen und zu sehen, wie er sich mit dem Rest der Nacht abfinden konnte. Es kam wenig Schlaf über seine Augen; er lag und sehnte den Morgen heran und fürchtete sich doch vor dem, was er ihm bringen würde.

Zu seiner gewohnten Stunde stand er auf; es dauerte aber lange, bis er sich entschließen konnte, nach dem Frühstück zu klingeln. Er that es endlich. Nun, dachte er, schreien sie unten: Er ist da! und stürzen die Treppe herauf.

Indessen, es blieb still, und nach einer kleinen Weile kam es mit leichten, ruhigen Schritten und pochte. Auf sein zitterndes Herein! erschien seine Wirthin mit dem Kaffeebrett. Es war eine seltene Ausnahme von der Regel, daß sie sich selbst bemühte; aber wenn man bedenkt, daß dies das einzige Zugeständniß war, das sie an ihre Neugier machte, wird man ihr eine Hochachtung nicht versagen können.

„Guten Morgen, Herr Professor", sagte sie unbefangen freundlich.

„Guten Morgen, Frau Lange", stammelte er. „Es — es ist heute ein sehr schöner Tag", setzte er hinzu. Er wollte sie zum Reden bringen; sie mußte dann doch etwas über seine Abwesenheit sagen.

Aber — „Recht schön, wirklich", sprach Frau Lange, an ihm vorüber nach dem Fenster blickend. „Befehlen Sie sonst noch etwas, Herr Professor?"

Zu befehlen hatte der Unglückliche gar nichts; desto mehr hätte er zu fragen gehabt, wenn er nur gewußt hätte, wie er es anfangen sollte. Er schüttelte stumm den Kopf und ließ sie gehen. Lange saß er vor dem Frühstück und sann, um neun Uhr war er bereits auf der Straße, um zu seiner Braut zu gehen. Seiner Braut? Ja, hatte er denn noch eine?

Etwas zu früh zu einer Visite war es denn doch; er schlenderte auf den Straßen umher, sorgsam die weniger belebten wählend. Hie und da ging ihm jemand vorbei, der ihn kannte, aber die Leute zogen nur grüßend den Hut, als wäre nichts gewesen, nicht einmal einen neugierigen Blick hatten sie für ihn.

„Wahrhaftig", murmelte er vor sich hin, „ich fange an zu glauben, daß ich die ganze Dummheit geträumt habe. Aber Papenfuß und Frau Riekchen sind doch wirkliche Wesen und keine Spukgestalten. — — Und doch, es ist mir wie ein Traum."

Und sie, der er schüchtern und zagend allgemach seine Schritte zulenkte? Ihr war es im Gegentheil, als wäre sie aus einem schönen Traum zu einer trostlosen Wirklichkeit erwacht. Noch lebhafter fühlte die Mutter, nach ihren Aeußerungen zu schließen. Ihr „waren endlich die Augen aufgethan, und sie konnte nur nicht begreifen, wie sie in thörichter Vertrauensseligkeit so lange hatte blind sein können. Aber er sollte ihr nur kommen."

Sie war an dem Morgen, der der Hochzeit vorangehen sollte, rastlos geschäftig in festlichen Vorbereitungen und merkte nicht, daß ihre Tochter ungewöhnlich still war. Emma hatte das drückende Gefühl, daß der Bräutigam am Abend vorher mit einer leisen Verstimmung fortgegangen war. Endlich rückte die Vormittagsstunde heran, zu der er, einer Verabredung zufolge, sich einzufinden hatte, und er, der jederzeit Pünktliche, blieb aus. Die Mutter äußerte erst Verwunderung, dann Mißbilligung.

„Ach, Mama", sagte Emma stockend, „ich habe gestern gleich gemerkt, daß ihm etwas nicht recht war. Du hast es mit dem Polterabend herzlich gut gemeint, aber es wäre besser, wenn er unterbliebe. Es hat Gustav verstimmt, und nun —" Ihre Lippen zuckten, sie gab sich offenbar Mühe, nicht in Thränen auszubrechen.

Die Mutter hatte eine entrüstete Entgegnung auf den Lippen, als das Dienstmädchen den Kopf hineinsteckte: „Es wünscht Sie jemand zu sprechen, Frau Director."

Die Dame trat in das Nebenzimmer. „Was giebt es, Frau Lange?" fragte sie erschrocken. „Ist dem Professor etwas zugestoßen?"

„Nein, — nicht, so viel ich weiß. Aber — wissen Sie, daß er verreist ist?"

„Verreist?"

„Ja. In dieser Nacht. Er ist jedenfalls fort."

„Fort? Herr Gott im Himmel!"

Die Thür öffnete sich und Emma trat todtenblaß ein. „Ich habe alles gehört, Mama", sagte sie mit seltsam ruhiger Stimme. „Der Herr Professor ist verreist, Frau Lange?"

„Ja, Fräulein. Er hat seine lederne Tasche mitgenommen, die immer an der Wand hängt, und etwas Wäsche, glaube ich."

„Er ist von Sinnen!" rief die Mutter.

„Still, Mama!"

„Ja, still! Was soll ich von einem Manne halten, der, ohne ein Wort zu sagen, am Tage vor seiner Hochzeit wegfährt? Ist das erhört? Und hat er nichts zurückgelassen, keinen Zettel an uns oder an Sie?"

„Nichts."

„Er wird sich doch nicht ein Leid angethan haben?" stotterte die Frau Director.

Frau Lange schüttelte energisch den Kopf. „Wer seine Wäsche, seine Kämme und Seife mitnimmt, der geht nicht ins Wasser oder auf die Eisenbahnschienen. Und warum sollte ein so solider, rechtlicher Mann wie der Herr Professor so etwas thun?"

„Wer weiß!" sprach die erzürnte Mutter. „Wie kann man einem Menschen ins Herz sehen! O, mein armes Kind, was für einen Heuchler und Betrüger haben wir vielleicht an unsere arglosen Herzen gezogen!"

„Mutter, ich bitte Dich", sagte das gequälte Mädchen. „Sage kein Wort gegen ihn. Wir wissen nicht, was ihn zu dem seltsamen Schritt bewogen haben kann. Eine unerwartete Nachricht vielleicht."

„Mitten in der Nacht?" sprach die Wittwe achselzuckend. „Das müßte Frau Lamge gemerkt haben."

„Gleichviel", sagte Emma mit Nachdruck. „So lange wir nichts näheres wissen, steht es fest: Er ist ganz unerwartet zu einer Reise in Familienangelegenheiten genöthigt worden und hat den Tag seiner Rückkehr nicht bestimmt festsetzen können, — nicht so, Mama? Nicht wahr, Frau Lamge?"

Ihr blasses Gesicht, ihre flehenden Augen und zuckenden Lippen hätten hartherzigere Wesen überreden können, als die beiden Frauen, von denen eine ihr, die andere dem Verschwundenen aufrichtig zugethan war.

„Wie Du willst, Kind", sagte die Mutter, während Frau Lamge sich entfernte. „Was in aller Welt aber fangen wir mit den Gästen an? Wir können doch nicht ohne ihn Polterabend feiern."

„Wir lassen sie wissen, was ich Dir eben sagte."

„Und wir selber?"

„Wir warten ab. Er wird doch schreiben — vielleicht kommt er heute noch oder morgen früh zurück."

Sie sah bei diesen Worten nicht sehr hoffnungsvoll aus. Der Tag ging hin ohne irgend eine Nachricht. Als Emma auf dem Wege zu ihrem Schlafstübchen durch das Zimmer ging, wo, sorgsam mit weißen Tüchern bedeckt, ihr Brautstaat lag, fing sie bitterlich zu weinen an.

Der sein sollende Hochzeitsmorgen kam, kein Bräutigam, keine Nachricht! Die Mutter war empört, in Gegenwart der Tochter aber enthielt sie sich jeder zornigen Aeußerung, es schnitt ihr ins Herz, wenn sie das stille, blasse Mädchen ansah. Dem armen Kinde war sehr weh zu Muthe. Was war nur geschehen? Daß er der Hochzeit aus dem Wege gegangen war, stand fest; er hätte sonst geschrieben. Aber weshalb hatte er es gethan? Sie liebte ihn herzlich, sie hatte den besten Willen, ihm eine gute Frau zu sein, und die Zuversicht, daß sie ihm das Leben angenehm und behaglich machen könnte, und sie glaubte sich auch von ihm geliebt. War das nun alles vorbei? Gewiß hatte er längst seinen Irrthum eingesehen, und nur seine Gutmüthigkeit hatte ihn abgehalten, sich früher zurückzuziehen, bis er zuletzt einsah, daß es ihm unmöglich war, sie zu seiner Frau zu machen. Es war hart, sehr hart!

Die Mutter hatte alle Hände voll zu thun: den Geistlichen, den Standesbeamten und die Gäste zu benachrichtigen, das Hochzeitsmahl, so weit es sich noch thun ließ, abzubestellen, und zu allen mußte sie ein unbefangen freundliches Gesicht machen. Aber wenn sie allein war, machte sie ihrem Ingrimm in zornigen Reden Luft. „Er soll mir nur kommen!" murrte sie mit immer mehr verschärftem Nachdruck in sich hinein.

Und er kam, langsam wie die theure Zeit, wie der Volksmund sagt. An der Hausthür hielt er an und schöpfte Athem aus beklommener Brust. Was hätte er darum gegeben, wenn er in diesem Augenblick Frau Riekchen hätte zur Seite haben können, oder auch Papenfuß trotz seiner schnöden Bemerkungen! „Humor muß sie haben", klang es ihm in den Ohren. O Gott, wo war der Humor von der Sache!

Er läutete, ging rasch an dem Dienstmädchen vorbei, das ihn wie einen Geist anstarrte, und geradeswegs auf das Zimmer zu, wo die Damen sich gewöhnlich aufhielten. „Herein!" rief auf sein schüchternes Klopfen die Stimme seiner Schwiegermutter — sehr in spe.

Einen Augenblick starrte auch sie ihn an wie eine übernatürliche Erscheinung, dann hob sie gefaßt und spitz an: „Nun, das muß ich sagen, Herr Professor."

Der Professor beachtete ihre formelle Anrede nicht, er sah sie kaum an. Die Thür zum Nebenzimmer stand halb offen, er hörte das Rascheln eines Kleides, und an der verdutzten und empörten Dame vorüber ging er auf das Zimmer zu und stieß die Thür auf. Da stand Emma, blaß und zitternd. Sie machte bei seinem ersten Anblick eine Bewegung nach ihm hin, blieb dann aber stehen und sah ihn so bang, so schüchtern fragend an. — Er schöpfte zum ersten Mal seit der Nacht Hoffnung, und zugleich kam ihm ein erleuchteter Gedanke.

„Verehrte Mama", wandte er sich höflich an die alte Dame, die wie eine Salzsäule stehen geblieben war. „Erlauben Sie mir, einige Worte mit Emma allein zu sprechen. Sie sollen später jede gewünschte Aufklärung erhalten."

Er wartete ihre Antwort nicht ab, sondern ging hinein, zog die Thüre hinter sich zu und ließ die wort- und fassungslose Mutter allein.

Sie stand noch eine Weile still; drinnen wurde leise und eifrig geflüstert. Für ihr Leben gern hätte sie gehorcht; aber wenn er es bemerkte und erzürnt zum zweiten Mal verschwand, für immer? Im Grunde genommen, war es doch am besten, daß er zurückkam, da man einmal so weit gediehen war. Aber leicht wollte sie es ihm nicht machen. Ganz zerknirscht mußte er werden, bevor sie ihm ihr Kind noch einmal anvertraute! Emma würde jedenfalls weiblichen Stolz genug besitzen, um sich nicht wegzuwerfen.

Sie saß eine geraume Zeit auf dem Sopha, ein Strickzeug in den Händen, an dem sie in nervöser Aufregung erheblichen Schaden anrichtete. Mit einem Mal entsanken die Nadeln ihren Händen: ihr war, als hörte sie im Nebenzimmer ein leises, herzliches Lachen. Wie war das möglich?

Jetzt ging die Thür auf, und Arm und Arm kamen die beiden herein. Sie sahen erregt, aber sehr zufrieden und glücklich aus.

„Meine liebe Mama", sprach der Professor, „Emma und ich sind übereingekommen, daß es am besten ist, ich gehe sofort zum Standesbeamten und zum Prediger und bitte sie, heute für uns bereit zu sein. Wir können uns so einrichten, daß wir gleich Nachmittags abreisen."

„Abreisen?" wiederholte die Mutter ganz verblüfft. „Und die Hochzeitsfeier, und die Gäste?"

„Unsere lieben Freunde werden hoffentlich darin willigen, mit Ihnen, liebste Mama, diesen für uns so glücklichen Tag zu feiern, wann und wie es Ihnen zusagt. Wir haben schon zu viel Zeit verloren und müssen uns beeilen. Der Zug um drei Uhr paßt gerade für uns."

„Nun", sagte die Mutter, froh, daß wenigstens die Hochzeitsreise dem festgestellten Programm gemäß ausgeführt werden sollte, „wie Ihr wollt, Kinder. Ich will nur gleich die Tante Hackebeck benachrichtigen. Ihr kommt ja übermorgen nach Dresden, nicht wahr?"

„Bemühen Sie die Tante nicht, beste Mama", sprach der Professor. „Wir haben beschlossen, keine weitere Reise zu machen, sondern die Ferien in ländlicher Stille zuzubringen, nicht so, Emma, mein Herz?"

„Gewiß, Gustav. Ich freue mich darauf!"

„Damit ich es nicht vergesse, Mama", fuhr der Professor fort, „so will ich Ihnen gleich unsere Adresse aufschreiben." Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch und schrieb vor den Augen der erstaunten Frau: „Gasthaus zum goldenen Lamm, Birkau bei Greifenhagen."

Räthsel.

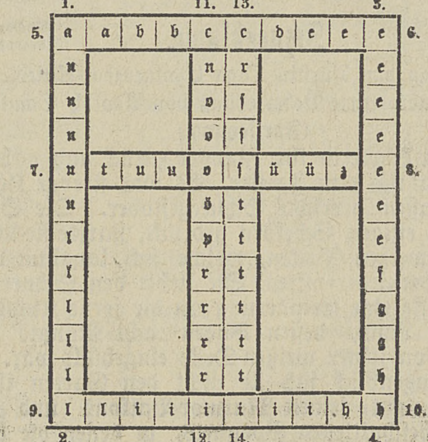
I. Räthsel-Distichon.

Wenn im Geräusche der Uhr Du des Esels Geschrei wirst vertauschen,
Wirst Du erseh'n, was im Krieg nützlich und nothwendig ist. ***

II. Räthsel (Zweisilbig).

Das Erste hat man meist in Speisen,
Das Zweite wird benutzt auf Reisen.
Das Ganze ist ein Gegenstand,
Worin das Erste wird versandt. Felicitas.

III. Das magische Fenster.



5. 1.				11.	13.				3. 6.
a	a	b	b	c	c	d	e	e	e
n				n	r				e
n				o	s				e
n				o	s				e
7. n	t	u	u	o	s	ü	ü	z	e 8.
n				ö	t				e
l				p	t				e
l				r	t				f
l				r	t				g
l				r	t				g
l				r	t				h
9. l	l	i	i	i	i	i	i	h	h 10.
2.				12.	14.				4.

Wer dieses Fenster durch richtige Vertheilung der Buchstaben zu öffnen versteht, sieht folgendes:

Reihe 1—2 eine Burg, 3—4 eine Burg, 5—6 eine Stadt in Hessen, 7—8 eine Stadt in Württemberg, 9—10 eine Stadt in Baiern, 11—12 ein Gebirge und eine Stadt in Belgien, 13—14 einen historisch berühmten Ort in der Schweiz, ein Land in Afrika.

Viola M.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Au. 2. Borg, grob.

3. Besuch Kaiser Wilhelms — (Wi)lhelms in Danzig.
Bendel
Edith
Sardine
Unfall
Consistorium
Helios
Kali
Aden
Irmgard
Soda
Erlangen
Regnitz
Wilhelmi
Johannisberg

4. billigen billigen; — Meinen meinen; — Lande lande, — Strande strande.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandte diesmal nur Viola Mesloc ein; Nr. 1, 2, 3 lösten: E. v. B., Ella u. Waldemar (Nr. 3 unvollständig), Julie Heidemann, Hans Hoffmann, „Klein-Kathrin", Arthur Mason, Reinhold Kiehl, Jacobine Schwan, „Gretelein", Oskar K—r, Carl Ehwalt, Die kleine Olga, Lottchen Heymann, Margarethe W., „Skatkränzchen", Selma Fuhrmann, Anna Anthony, Ernst Gröning, Leokardia und Hedwig, Käthe Fuhrmann, sämmtlich aus Danzig; Marie Jahn-Langfuhr, Friedrich Hinz-Weichselmünde, Emmchen-Putzig (Nr. 3 unvollständig), Louise St.-Dirschau, Str.-Marienburg, A.-Berlin, Sch.-Wonneberg.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschafts-register ist zufolge Verfügung vom 22 August cr. am 23. ejd. bei der Genossenschaft (6336

Molkerei Ellerwalde

sub Nr. 5, Kolonne 4 folgender Vermerk eingetragen:

Die Besitzer **Friedrich Schulz** und **Gustav Scheffler** zu Ellerwalde und **August Bahlau** zu Kanitzken sind aus dem Vorstande ausgeschieden und an deren Stelle die Besitzer **Carl Wehrmeister** und **Andreas Knoetzke** zu Ellerwalde und **Johann Porgann** zu Schinkenberg als Vorstandsmitglieder getreten. Der Vorstand genannter Genossenschaft besteht zur Zeit aus den Besitzern **Carl Wehrmeister, Robert Sendowski** und **Andreas Knoetzke** zu Ellerwalde und **Carl Mentz** und **Johann Porgann** zu Schinkenberg.

Marienwerder, den 23. August 1887.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom heutigen Tage ist an demselben Tage die in der Stadt Strasburg errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Anton v. Bulinski** ebendaselbst unter der Firma

A. Bulinski

in das diesseitige Handelsregister unter **Nr. 313** eingetragen.

Strasburg, den 27. August 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die unter Nr. 171 des Firmen-Registers eingetragene Firma A. v. Bulinski in Jablonowo gelöscht.

Strasburg den 27. August 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der in der Stadt und in den Vorstädten belegenen Grundstücke werden nach der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1863, § 3, betreffend die Revision der Contracte über die Reinigung der Schornsteine, hierdurch aufgefordert, die mit den Schornsteinfegermeistern abgeschlossenen Contracte dem Unterzeichneten bis zum **1. October cr.** im Bureau der Feuerwehr (Stadthof) vorzulegen.

Danzig, den 31. August 1887.

Der Brand Director.

Bade. (6285

Die für den Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Marienburg erforderlichen Schmiede- und Eisenarbeiten, bestehend in etwa

12 035 Kg. Schmiedeeisen und
890 Kg Gußeisen

sollen im öffentlichen Angebots-Verfahren verdungen werden. Zeichnungen, Bedingungen und Angebots-Vordrucke liegen auf dem unterzeichneten Betriebsamte, sowie im Geschäftszimmer des Königlichen Regierungs-Baumeisters **Schultz** auf Bahnhof Marienburg zur Einsicht aus, können auch mit Ausnahme der Zeichnungen gegen kostenfreie Einsendung von 2 M. durch uns bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstage

Montag, den 19. September d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

postfrei an uns einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage. (6237

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Danzig.

Große

Mobiliar-Versteigerung.

Am Freitag, den 9. September cr., von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich in dem großen Saale des „Deutschen Hauses" in Pr. Stargard im Auftrage des Concursverwalters Herrn Rechtsanwalt **Paszkiet** nachstehende, daselbst hingeschaffte, zur Concursmasse des Majoratsbesitzers Freiherrn **Bernhard von Paleske** zu Swaroschin gehörige Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern, nämlich:

eine große Anzahl mahagoni und andere Möbel, als: Kleiderspinde, Wäschespinde, Glasspinde, Sophas, Tische, Spieltische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Bilder, Nacht- u. Waschtische, 25 Betten, 6 neue Jagdgewehre, 25 Pistolen und Revolver nebst einer Parthie Jagdgeräthe, Hirschgeweihe pp., eine Parthie Tischwäsche, Tischgeschirr, Porzellan- und Glasgeschirr, eine werthvolle Geige, eine Partie Gartenmöbel, eine Partie Bücher, eine elegante Bronce-Bowle, ausgestopfte Vögel 2c. 2c. (6289

Die Versteigerung wird ev. **Sonnabend, den 10. September,** fortgesetzt.

Pr. Stargard, 2. September 1887.

Laenger,

Königlicher Gerichtsvollzieher.

Baugewerkschule Eckernförde.

Wintersemester: 1. Nov. — Vorcursus: Octbr. Reifeprüfung v. Königl. Prüfungscomm. Kostenfr. Auskunft: Die Direction O. Spetzler.

Das Paedagogium Ostrau bei Filehne

nimmt Schüler jeden Alters auf, fördert von Septima bis Prima (Gymn. u. Real) u. ist berechtigt Zeugnisse zum einj Dienst auszustellen. — Prosp., Ref., Schülerverz. gratis. (5568

Bau-Gewerksschule zu Deutsch-Krone.

Wintersemester 1. November cr. Schulgeld 80 M. (2901

Ziehung 6. September.

Loose der Oppenheim. Dombau-Lott. à 2 Mk., 11 Loose 20 Mk., halbe à 1 Mk., 11 halbe 10 Mk., **Hauptgewinne: 12000, 5000, 3000, 1500** Mk 1500 Gewinne: 43000 Mk. empf. so lange Vorrath reicht die General-Agentur **A. Eulenberg**, Elberfeld

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.

Renten- und Kapital Versicherung und

Lebensversicherung.

Nach Einlösung der Police tritt die Versicherung sofort in Kraft. Sie wird wirkungslos nur im Falle wissentlich falscher Angabe oder Verschweigung solcher Thatsachen, welche für die tarifmäßige Aufnahme erheblich sind. In allen anderen Fällen [illegible] bestandes kommt das volle Deckungskapital zur Auszahlung.

Aufgeben oder Versäumniß der Prämienzahlung hat selbst nach Ablauf der reichlich bemessenen Respectfristen nicht das Erlöschen, sondern nur die Reduction der Versicherung nach Maßgabe des Deckungskapitals zur Folge, wofern solches zu einem Versicherungsbetrag von mindestens M. 200 ausreicht.

Versicherung gegen Kriegsgefahr ist bis zu einem gewissen Betrage gegen Bezahlung eines mäßigen Prämienzuschlags ermöglicht.

Aller Gewinn kommt den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Die Verwaltung ist im Verhältniß zum Gesammtvermögen der Anstalt die denkbar billigste, die Kosten derselben betragen nur 0,60% des Activvermögens.

Sterbefälle werden promptest regulirt.

Dividendengenuß vom dritten Versicherungsjahr ab. Die Dividende beträgt für das Jahr 1886 28 %.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Eintrittsalter:	Jahresprämie: brutto:	abzügl. 25 % Divid	
20 Jahre	15,70	11,81	für je
25 „	17,90	12,89	M. 1000 Ver-
30 „	21,30	15,34	sicherungssumme
35 „	25,50	18,36	

Nähere Auskunft, Prospecte, Statuten und Antrags-Formulare bei den Vertretern der Anstalt: **In Danzig,** Haupt-Agent **Carl Mex,** Kaufmann; **Berent,** Adolf Gohlke, Bauunternehmer; **Langfuhr** bei Danzig, **J. Gast,** Lehrer; **Neustadt Westpr.,** Siegfried Kämper, Chaussee-Aufseher; **Putzig** Adolf Tolksdorf, Organist; **Carthaus** Werner Adolf Wald, Kaufm.

177. Pr. Klassen-Lotterie (Zieh. 3. u. 4. Octbr.)

Original-Loose 1/1 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M., 1/8 6 M., Anth. 1/10 5 M., 1/16 3 M. 75 ₰., 1/20 2 M. 50 ₰., 1/32 1 M. 75 ₰. 1/40 M. 1,50, 1/80 1 M.

Heinrich Wedel, Berlin C., Schloßplatz 11. (5859

Treffe am 8. September mit 25 sehr guten lithauischen Saugefohlen

in **Neustadt Westpr.** ein und stelle dieselben den geehrten Herren Besitzern zum Verkauf.

6113) **A. Bernstein,**
Pferdegeschäft.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE PULVER

Bestes Hausmittel bei Verdauungsstörungen, trägem Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Kurgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung, ärztl allg empf. Erh. in Sch. a 1 M. u. 3 M. 50 ₰ in d. Apoth. Gegen Eins. v. 3 M. 80 ₰ fco. Zusend. 1 Sch. von Lippmann's Apotheke Karlsbad (1336

Fleisch-Extract Santa-Maria

ist das **reinste** und **gehaltvollste** von allen bekannten Extracten, wie durch chemische Analysen festgestellt. Man kaufe daher nur das **Santa-Maria-Extract.** Zu haben in den meisten **Delicatess-** und **Colonialwaaren-Handlungen** (2065

Neave's Kindermehl Etablirt 1825.

(Farinaceous Food)

ist das Beste und Billigste für Säuglinge, Kinder, Kranke und für Greise.

NEAVE'S KINDERMEHL.

General-Depôt für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland und Belgien:

W. O. Knoop,
HAMBURG, 1. Brandstwiete 17, I.

Engros-Lager in Berlin bei: **J. C. F. Schwartze,** Leipzigerstraße 112.

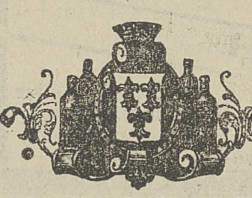
Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.

„**Neave's Kindermehl und Frauenmilch** stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein".

Siehe Dr. **A. Stutzer's** Attest, datirt Bonn, den 4. März 1887. (2076

Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

Wiesbadener Kochbrunnen und seine Producte.



Füllung des Brunnens und Herstellung der Präparate unter amtlicher Controle der Stadt Wiesbaden und der Curdirection.

Wiesbadener Kochbrunnen-Rohsalz für Bäder

von heilkräftigster Wirkung bei allen Krankheiten, welche man unter dem Begriff „**rheumatische Leiden**" zusammenfasst, desgleichen bei **Nervenkrankheiten, Lähmungen,** bei **Störungen der Hautthätigkeit** und **ganz besonders bei Krankheiten** in den Bewegungen der Gliedmassen, welche als Folgezustände von Krankheitsprocessen an Knochen, Gelenken oder Weichtheilen, Entzündungen, Neubildungen oder **nach stattgehabten Verwundungen** zurückgeblieben sind. Die günstigen Erfolge bei zahlreichen Verwundeten aus dem deutsch-französischen Kriege sind weltbekannt (haben desshalb den hohen Ruf Wiesbadens auf's Neue befestigt und erweitert).

Preis per Glas M. 2.

Versand durch das

Wiesbadener Brunnen-Comptoir
WIESBADEN.

Haupt-Niederlage in Danzig: **Fr. Hendewerk's** Apotheke, Melzergasse 9, ferner zu haben: Königl Apotheke von **F. Fritsch,** Heil. Geistgasse 25, in Dirschau in der Apotheke zum Schwarzen Adler von **O. Hensing,** in Pelplin i. d. Königl. Apoth. v. **C. Schilling.**

Ueber die

P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Die meisten Menschen verlieren ihr Haar durch den schwächenden die Haarwurzeln zerstörenden Kopfschweiß, diesen unschädlich zu machen und dem geschwächten Haarboden die verlorene Entwickelungsfähigkeit wieder zu geben, giebt es nichts so vorzügliches wie dieses langjährig bewährte Kosmetikum. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden,** sie beseitigt **sicher** das Ausfallen d. H., **angehende** und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst **vorgeschrittene Kahlheit,** wie die vorzüglichsten auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse hochachtb. Pers. zweifellos erweisen. — Obige Tinkt. ist in Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3 und in **Herm. Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1, in Flacons zu 1, 2 und 3 M. (2491

Rolläden aus Stahl u. Holz **Wilh. Tillmanns, Remscheid.** *Ehrendiplom Amsterdam.*

Consolidirte Redenhütte

Hochöfen — Coakereien — Stabeisen- u. Blech-Walzwerke 2c. zu Zabrze O./S.,

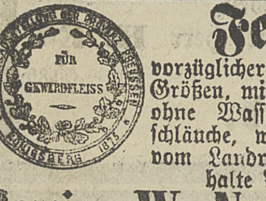
offerirt nachstehende Fabrikate ihrer

Kesselfabrik: **Dampfkessel** in allen Constructionen, **Spiritusreservoire, Maischbottiche, Braupfannen** und alle anderen Arten genieteter oder geschweißter Gefäße für **Brennereien, Brauereien, Zuckerfabriken, Seifensiedereien, Gasanstalten** u. s. w. **Constructionen** jeden Genre's für Brücken, Dächer, Gerüste 2c.

Kleineisenzeugfabrik: Kessel- u. Brückennieten, Hakennägel etc.

Gießerei: **Säulen, Unterlagsplatten, Roststäbe** und alle übrigen Arten Handels- und Maschinenguß.

Die ausschließliche Verarbeitung selbst erzeugten Materials gestattet **billigste Preisstellung;** die Einrichtungen ermöglichen **prompteste Lieferung.** (5287



Feuerspritzen

vorzüglicher Construction, in verschiedenen Größen, mit vierrädrigem Wagen, mit und ohne Wasserkasten, Saug- und Druckschläuche, wie solche vielfach geliefert und vom Landrathsamt empfohlen, fertigt und halte Probe-Spritzen am Lager.

Danzig, W. N. Neubäcker, Breitgasse 81,
Kupferschmiede und Gelbgießerei. (3950

Oberschles. Steinkohlen aus der

Königl. Königin Luise Grube

Zabrze, O/S.

Anerkannt beste Qualität,

sowie **Brennmaterialien** aller Art, empfehle zu üblichen Marktpreisen; ferner um zu räumen: **Altes** trockenes und gesundes Buchen-Klobenholz 1. Klasse = 108 Cubikf. oder 3¼ Rmtr, für Mk 21 Ebenso Buchen-Ofen- und Sparherdholz bei Abnahme von mindestens 2 Rmtr., per Rmtr. Mk 8,75. Das Klobenholz wird frei vor die Thüre, das Ofenholz frei ins Haus geliefert.

Aufträge erbittet

Adolf Zimmermann,
Holzmarkt 23, 1 Treppe.

Lagerplätze: Steindamm 12,13 und Schilfgasse 1.

NB. Habe etwas Buchen-Sparherdholz, welches mit Eichen Sparherdholz gemischt ist, zum Preise von Mk 23,00 pr Klafter frco Haus abzugeben.

Flensburger Haushaltungs-Caffee Fertiger Caffee

pr. ½ Pfd. 30 ₰. in 1/1 u. ½ Pfd.-Packeten. **pr. 1/1 Pfd. 60 ₰.**

Unter obigem Namen bringen wir ein Fabrikat in den Handel, welches aus **feinem Bohnen-Caffee** und den **besten Nährstoffen** besteht. Derselbe giebt, zubereitet wie gewöhnlicher Caffee, ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk.

Die Vorzüglichkeit des Fabrikats wird nach stattgefundener Analyse von dem Vorsteher der städt. Untersuchungs-Anstalt in Flensburg, Herrn Dr. **Hübener,** sowie von dem beeidigten Handelschemiker Herrn Dr. **Alex,** Hamburg, bestätigt durch folgendes Gutachten:

„Das Fabrikat besitzt einen kräftigen, dem reinen Caffee nahe „kommenden Geschmack, enthält keine der Gesundheit nach„theiligen Stoffe, hat einen nicht zu unterschätzenden Werth „als Nahrungsmittel und verdient als angenehmes, gesundes „Getränk volle Empfehlung."

Krog Ewers & Co., Flensburg.

Nur zu haben bei den Herren:

A. Fast, Langenmarkt. **J. G. Amort Nachflg.,** Langgasse. **Carl Schnarcke,** Brodbänkengasse. **F. E. Gossing,** Jopengasse. **A. W. Prahl,** Breitgasse **Ad Eick,** Breitgasse. **C. R. Pfeiffer,** Breitgasse. **Oscar Schultz,** Heilige Geistgasse **Carl Köhn,** Vorstädt. Graben **Joh. Wedhorn,** Vorst Graben. **Rud. Römer,** Hundegasse **Oscar Unrau,** Kohlenmarkt. **Arthur Falk,** Fischmarkt. **Hermann Gronau,** Altstädt. Graben. **C. Sackersdorff,** Mattenbuden. **A. Winkelhausen,** Kassubischen Markt. (5721

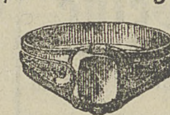
Vertreter: L. Grünert, Danzig, Heilige Geistgasse 68.

Massiv goldene Ringe

mit gesetzlich gestempeltem Goldgehalt.









Nr. 584 Rubin od. Saphir.	Nr. 547. Rubin od. Amethist.	Nr. 591. Onyx od. Jaspis.	Nr 546. Blutstein (schwarzblau)
8 Kar. Mk 5 —	8 Kar. Mk. 6.	8 Kar. Mk. 9.	8 Kar. Mk. 10.
14 „ „ 7,50.	14 „ „ 8.	14 „ „ 12.	14 „ „ 15.

Jedes Stück wird in elegantem Etui geliefert.

Max Grünbaum, Bijouterie-Fabrik, Berlin W. **jetzt nur Friedrichstr. 194.**

Der complette **Pracht-Bijouterie-Katalog** enthält mehr als 1000 Illustr. von goldenen Ringen und Ketten, Damenschmuck in Gold und Silber, echten Granaten und Korallen, Trauerschmuck 2c. u. wird nach außerhalb auf Verlangen gratis und franco versandt. (6250

Grünbaum's weltberühmte Panzerketten, 5 jähr. Garantie. Herrenketten St. 5 M. Damenketten St. 6 M.

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton

wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „**Kemmerich**".

Baumschulen Köstritz i. Th. R. Zersch

empfiehlt zu bill. Preisen **Obstbäume, Rosen, Weiden. Ziersträucher Reichhaltiges Kartoffelsortiment. Getreide- und Rüben-Samen. Kataloge gratis u. franco.**

Das beste, feinste und dauerhafteste als Wandbekleidung,

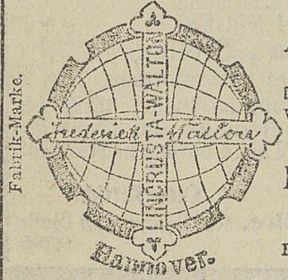
Lincrusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten

13 Preismedaillen, die höchsten Auszeichnungen auf allen Ausstellungen.

Waschbar und **gesund.**

Eingeführt bei der Kaiserl. Marine und Königl. Eisenbahn-Directionen.

Der beste Ersatz für Holz-Sockel u. Verzierungen Vorräthig in allen grösseren Tapetenhandlungen.



Fredk. Walton
Fabrik in Hannover

Hauptbureau: Karolinen-Strasse.

Durch verbesserte Fabrikeinrichtungen im Preise ermässigt.

Broschüre und neue Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med., **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit.



Lilionese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50. (2053

Barterzeugungs-Pomade,



à Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50. In 6 Monat. erzeug. diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel, Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25.

Oriental. Enthaarungsmittel à Fl. M. 2,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauß** in Köln, Eau de Cologne, Parfümeriefabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind **mit** meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn

Hermann Lindenberg.

St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magencatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen 2c. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Recept der Baarfüsser-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg. Zu haben i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk. u. 2 Mk.

Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôts:

in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. **F. Wendtland** und Apotheker **C. Radtke** in Elbing. Ferner zu beziehen durch **Albert Neumann** in Danzig, **Fritz Kyser** in Graudenz. (2042



Anerkannt bestes

Enthaarungsmittel,

Wirkung sofort und vollständig. Dose Mk. 2, Pinsel 25 Pf.

Zu haben bei (2050

Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt 3.



Netzfabrik. Angel Requisiten.
Bruno Vogt.
BRESLAU. HERRNSTR. 17. 18.

Fisch-, Fasan-, Rebhuhn-, Vogelnetze, Raubthierfallen.

Bergmann's Zahnwasser

unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch. — Vorräthig in Fl. 60 ₰ und 1,20 M. bei **Albert Neumann.** (2044

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser,

à Flacon 60 ₰, jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.

In Danzig in der **Elephanten-Apotheke** und **Raths-Apotheke;** bei **Albert Neumann; Richard Lenz; Carl Paetzold** und **Langgasse 16.**

Ade's Patent. Kassen

Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. Amtl. Atteste u. ill. Preislisten gratis.

C. Ade, Königl. Hoflief., **Berlin,** Friedrichstr. 163 b. d. Linden.

Eine in der besten Geschäftslage Danzigs gelegene gut eingerichtete

Bäckerei

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen resp zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt **Franz v. Struszynski,** Danzig, Poggenpfuhl.

Höhere Töchterschule in Carthaus.

An der mit dem 1. Oktober cr. hierselbst zu eröffnenden höheren Töchterschule sind zu besetzen:
1. Die Stelle der Schulvorsteherin (1200 M.)
2. Die Stelle der ersten Lehrerin (900 M.)
3. Die Stelle der zweiten Lehrerin (800 M.)

Meldungen sind bis zum 10. September cr. bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Carthaus, 30. August 1887.

Steege.
Gemeindevorsteher. (6399

Stern'sches Conservatorium der Musik.

Gegründet 1850.
Berlin SW., Friedrichstr. 236.
Artistischer Director: Königl. Professor **R. Radecke.**
Neuer Cursus am 3. October. Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik. Der Unterricht wird durch die vorzüglichsten Lehrer ertheilt. Programme gratis und franco durch Unterzeichneten (5867

Die Direction:
I. A.: Paul Stern.

Gesangunterricht.

Nach Absolvirung des 3jährigen Cursus auf der Kgl. Hochschule für Musik zu Berlin hab: ich mich hier als Gesanglehrerin und Concertsängerin niedergelassen. (6259

Zur Anmeldung von Unterrichtsstunden bin ich bereit in meiner Wohnung Breitgasse 122, II Vormittags von 11–1 Uhr.

Anna Rohleder,
examinirte Gesanglehrerin und Concertsängerin.

Plenz Hotel garni Berlin, Neue Wilhelmstraße 1a dicht an den Linden und des Bahnhofes Friedrichstr. Zimmer von 2 Mk. an.

Gummi-Waaren-Fabrik ... Jul. Gericke, Berlin SW. 12, Friedrichstr. 217.

Weintrauben

frisch vom Stocke zum Cur- u. Tafelgebrauch, versenden pr. Nachnahme ob vorher. Cassa-Einsendung frco. in 5 Ko. Postkörben zu 2 Mk. 60 Pf.

Zwetschken

5 Kilo frco. Mk. 2,25 **J. Watz & Co.**, Exportgeschäft, Werschetz, Ungarn.

Meth-Sect.

Ersatz f. Champagner

Altdeutsches Erfrischungs-Getränk empfiehlt (2278

J. Robt. Reichenberg,
Lastadie 5.

Pr. ¼ Champagnerfl. 75 ₰, Limonadenflasche 50 ₰. Wiederverk. erhalt. Rabatt.

Von **Sam. Stein**, Modor (Ungarn) bezogene garantirt reine

Ungarweine,

welche sich als Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten vorzüglich eignen, sind zu den billigsten Originalpreisen zu beziehen bei

J. G. Amort Nachfl.
Herm. Lepp,
Magnus Bradtke, Ketterhagerg. 7,
Fr. Borski, Kohlenmarkt 12,
Ernst Boek, 2. Damm 10,
J. R. Petter, Langgarten 92,
H. H. Zimmermann Nachfl., Langfuhr.

Weintrauben

sehr süß und frisch v. Stock 1 Korb 10 ₰ 2,50 M., 3 Körbe 7,00 M., Pfirsiche 1 Körb 2,50 M., Zwetschen 2,25 M. ferner **Ungarweine** roth oder weiß, flaschenreif, in Postf. à 4 Ltr. 5 M. Alles franco g. Nachn. empf. **Barnch & Hergatt**, Weinbergbesitzer, Werschetz, Süd-Ungarn.

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (6378

A. Karow,

Abegg-Gasse 1 und Thornscher Weg 6.

Beste Steinkohlen

für den Hausbedarf, offerire er Dampfer billigst.

Ernst Riemeck,
Burgstraße 14/16. (6379

Offerte.

Für eine leistungsfähige Dampfkäserei Tilsit's werden regelmäßige Abnehmer gesucht; nur feinste Waare in Broden [illegible] echten Tilsiter Sahnenkäse. Preise reell. Versandt nach allen Weltgegenden. Im unbekannte Firmen pr. Nachnahme. Verpackung gratis. Postliste versende auch

F. Goleszus, Tilsit, Käsereibesitzer.

(3866)

Monogramme und Muster zu Stickereien jeder Art werden gezeichnet Paradiesgasse 24, 2 Treppen.

Einen vorzüglichen Hühnerhund bittet zum Verkauf

Theden,
Nestempohl per Löblau.

(6382)

In wenigen Tagen,
am 8. September cr.,
Ziehung!

Luther-Denkmal-Lotterie zu Nordhausen.

Hauptgewinne im W. v.

10000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark
u. s. w.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, sind so lange Vorrath reicht zu beziehen durch **S. Münzer in Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 8.

Handelsschule.

Der Unterricht beginnt Dienstag, den 6. September und findet jeden Dienstag und Freitag, Abends 7 bis 9 Uhr statt.

Unterrichts-Gegenstände.

1. Klasse: Rechnen, Deutsch, Buchführung u. Correspondenz.
2. „ Rechnen, Deutsch und Schreiben.

Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr **H. Ed. Axt**, Langgasse 57, entgegen. (5585

Der Vorstand.

Gratulations- und Postkarten

in **grösster** Auswahl und ganz **neuen Mustern**

zum jüdischen Neujahr

empfiehlt zu billigsten Preisen

Die Papier-Handlung von

En gros. **L. Lankoff,** En detail.

G. W. Fahrenholtz Nachfolger,
3. Damm 8, Ecke der Johannisgasse.

Sortimente für Wiederverkäufer
in beliebiger Größe mit hohem Rabatt. (6085

Möbel, Spiegel
und
Polsterwaaren

vom hochfeinsten bis einfachsten Genre, empfehle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung.

E. G. Olschewski,
Langenmarkt 2. (6381

Conduranga-Wein

nach Dr. Wilhelmy, dargestellt aus echter Rinde und garantirt reinen Weinen.

China-Weine
mit und ohne Eisen.

Vorzüglich im Geschmack und in der Wirkung.

Als ausgezeichnetes Mittel von Aerzten bei Nervenschwäche und besonders für Reconvalescenten empfohlen. Die Weine sind vermöge **ihrer Güte** und ihres billigen Preises dazu bestimmt, die so **theuren** und in ihrer Zusammensetzung oft sehr **zweifelhaften französischen und niederländ. Präparate** zu ersetzen.

Pepsin-Essenz
(Verdauungsflüssigkeit),
garantirt reinen

Ungar-Wein
von der Versuchsstation gepr.,

Malz-Präparate,
Henry Nestle's Kindermehl,
Dr. Biedert's Kindernahrung,

Leguminosen-Präparate.
Leube-Rosenthal'sche **Fleischsolution,**
Fleisch-Extract,
präparirtes Hafer- und Gerstenmehl,
Eichel-Cacao
nach Professor Dr. **Liebreich,**
Milchpepton
nach Dr. Th. Weyl,
Mondamin,
Arrow-Root,
Verbessertes
Racahout des Arabes,
Pepton u. Peptonpräparate,
Liebe-Liebig's Kindernahrung,
Fleischpepton
von Kemmerich und Koch.
Eisen-Albuminat-Essenz,
Eisen-Peptonat-Essenz,
Chocoladen: Vanille- und Gewürz-Sanitäts-Chocoladen- und Cacao-Präparate
sowie alle als „reell" anerkannten **diätetischen Nahrungsmittel**
empfiehlt in nur prima Waare

Hermann Lietzau's

Apotheke zur Altstadt, Medicinal-Drogerie u. Parfümerie, Holzmarkt 1. (6085

Unter fachkundiger Leitung werden

Pumpen- und Brunnen-Anlagen

jeder Art, sowie **Windmotoren** solide und dauerhaft zu civilen Preisen ausgeführt. **Kostenanschläge gratis.** (3791

Franz Bartels & Co.,
Breitgasse Nr. 64.

Rothlauf bei Schweinen,

angefertigt nach dem allseitig mit Erfolg erprobten **Apotheker Eckert-schen Recept.** Dieses Pulver ist kein Medicament, sondern ein Futter-Zusatz, um den Ausbruch des so **gefährlichen Rothlaufs** bei Schweinen zu verhindern. Regelmäßig, wie die Vorschrift lautet, gegeben, ist es das **beste, sicherste Präservativ** gegen dieses böse Uebel und erhöht nebenbei die Freßlust der Schweine. Für ein Schwein wird täglich des Morgens ein Eßlöffel voll dem Futter beigemischt.

Preis à Pfund 1 M. enthaltend ca. 34 Eßlöffel.

L. H. Pietsch & Co., Breslau,
Pharmaceutisches u. chem.-technisches Laboratorium.

Auf Ihre Anfrage in Betreff des Rothlauf-Pulver theile ich Ihnen mit, daß meine Heerde von 41 Schweinen bis jetzt gesund geblieben, während im Orte selbst sehr viele Thiere durch den Rothlauf eingegangen sind.

Lampersdorf bei Oels. **Otto Nikisch.**

Zu haben in **Neuteich** bei **Fr. Wittke,** Kaufmann und Gasthofbesitzer. (4785

Warmbad Westerplatte.

Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent W. Lippert, bewährt gegen **Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Blutarmuth, Nervosität** u. s. w. Preis pro Bad M. 2. (2055

Unübertrefflich!



1887er echt Dalmatiner Insekten-Pulver,

nicht zu verwechseln mit dem weniger wirksamen persischen Insektenpulver. Ich führe **nur obige wirksamste Prima-Qualität** und übernehme für deren Wirksamkeit geg. **Motten, Wanzen, Schwaben, Fliegen, Ameisen und alle anderen Insekten,** welche radical vertilgt werden, **jede Garantie.**

In Schachteln à 25 ₰, 50 ₰, 1 M., 1 M. 50 ₰ und in Original-Blechbüchsen von 1,50 bis 6,50 M. Bestellungen nach außerhalb werden prompt und **ohne Verpackungsspesen** effectuirt. Jede Schachtel trägt meine Firma.

Neu u. practisch construirte **Insektenpulver-Spritzen,** St. v. 50 ₰ an. **Insektenpulver-Tinktur, Mottenessenz, Mottenpulver, Camphor, Naphtalin, Terpentinöl, Pfeffer, Patschouliblätter, Schwabenpulver, Wanzen-Tinctur,** garantirt höchst wirksam, empfiehlt die

Apotheke und Medicinal-Drogerie
von (6312
Hermann Lietzau, Holzmarkt 1.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage meine Thätigkeit in der

Rathsweinkeller-Küche

aufgegeben habe, und Bestellungen auf

Dejeuners, Diners, Soupers, kalte Buffets, einzelne Schüsseln,

überhaupt **Alles, die „Küche außer dem Hause"** betreffend, fernerhin **nur** in meiner

Delicatessen-Handlung,
Beutlergasse 14,

in der gewohnten sorgfältigen Weise ausgeführt werden.

Bitte deshalb Aufträge dieser Art, gütigst dorthin gelangen zu lassen. (6377

Durch meine bevorstehende Uebernahme des **Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses** wird diese Einrichtung in **keiner** Weise verändert.

C. Bodenburg,
Traiteur.

Als anerkannt **bestes Mast- und Milchfutter** offeriren wir

bestes frisches Cocus-Mehl
mit 18–20 % Protein und 7–8 % Fett,

bestes frisches Palmkern-Mehl
mit 16–18 % Protein und 3–5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 20 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81. (2488

Rengert & Co.,
Oelfabrik.

Kulmbacher Electricitäts-Werke,
Limmer & Co.
in Kulmbach in Bayern.

Fabrik Dynamo-electrischer Maschinen, Lampen und Apparate.

Electrische Beleuchtungs-Einrichtungen jeder Art und in jedem Umfang.

Gleichzeitiger Betrieb von Bogenlicht u. Glühlicht durch eine Maschine.

Kraftverbrauch im Verhältniß zur Anzahl der brennenden Lampen.

Electrische Kraftübertragung.

Generelle Kosten-Anschläge und Betriebskosten-Berechnungen auf Wunsch gratis. (2463

General-Vertreter für den Reg.-Bez. Danzig:
Franz Bartels & Co.,
Danzig,
Breitgasse Nr. 64.



Kostet
Bouillon Maggi
Die beste Würze zu allen Suppen u. Saucen.
Zu verlangen in Delikateß- u. Drog.-Handl.
En gros: **Haubold & Lanser** in Danzig.

Deutsche Stahlfedern!



Heintze & Blanckertz
Kronprinzfeder No. 148

in drei verschiedenen Spitzen aus der

ersten und einzigen Stahlfederfabrik in Deutschland.

Zu beziehen durch alle Schreibwaarenhandlungen des In- u. Auslandes. Nur für Wiederverkäufer aus der Fabrik Berlin NO.



Flaggen,
farbechte, wollene und baumwollene, sowie

Stoffe zu Flaggen, Fahnen u. Bannern liefern zu billigsten Preisen

Geschwister Osiander
Fahnenfabrik
Ravensburg.

Preislisten gratis u. franco.

Reell und prompt.

(6255

Danziger Eiswerke

liefern jedes Quantum **Roheis** frei Haus. **Einige 100 Ctr. kleines Eis,** passend zur Nachfüllung der Eiskeller ꝛc. billigst abzugeben. (6125

Herm. Brandt,
Comtoir: **Hopfengasse** 95.

Zur Saat

offerirt **Beseler's** dickährigen Riesen-Stauden-Roggen, unübertroffen im Körner- und Strohertrage, II. Absaat von direct bezogener Originalsaat, mit 120 M. per Tonne, 6,50 M. per Centner. (6375

Dom. Rottmannsdorf
bei Praust

Eierpflaumen, Schock 15 ₰ zu haben Halbe Allee 108. (6392

Fabrik-Verkauf.

Grau-Pappen-Fabrik in Königsberg Ostpr., z. Z. nicht in Betrieb, jedoch complett (15pferdige Dampfmaschine, Strobelsche Pappenmaschine, 1 M. Arb. Breite, Trockencylinder, 1 Holländer ꝛc. ꝛc.) soll, da auswärt. Besitzer gegenwärtig i. Königsberg anwesend, schleunigst mit gesammtem Inventar für den billigen Preis von 25,000 Mk. (Taxwerth des Gebäudes allein) verkauft werden. Günstige Hypothekenverhältnisse. Off. an **Rud. Mosse,** Königsberg i. Pr., sub R. S. 615 erbeten. (6342

Eine Mühle

von 2 bis 4 Gängen wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten mit Preisangabe u. Nr. 6374 in der Exp. dieser Zeitung.

Mein Haus in gutem Zustande, worin seit vielen Jahren ein Schuhgeschäft betrieben, auch zu jedem andern kaufmännischen Geschäft sich eignend, bin ich willens wegen vorgerückten Alters bei fester Hypothek zu verkaufen. **E. Thurau,** Marienburg, Niedere Lauben 65. (6387

Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort (Versand discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger** Berlin SW. 61. (6357

4800 Thlr. à 5 % werden auf sichere Hypothek zum 1. November d. J. gleich hinter der Bank zu cediren ges. Off. bel. sub Nr. 6000 die Expedition der „Neuen Westpr. Mittheilungen", Marienwerder.

Für mein Tuch-, Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft wünsche einen

Commis

zu engagiren. Persönliche Vorstellung erwünscht. (6307

A. Flatow,
Marienburg.

Ein Maschinist,

gelernter Schlosser, erhält von sofort dauernde Stellung. Derselbe muß die kleinen Reparaturen mit übernehmen.

Wilh. Voges & Sohn,
Bürstenfabrikanten,
Graudenz. (6305

Wein-Küfer

nach auswärts zu engagiren gesucht. Derselbe muß namentlich in der Behandlung spanischer Weine, Portwein, Sherry, Madeira erfahren sein.

Offerten unter Nr. 6241 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Erfahr. Landwirth, bediente Stuben- u. Kindermädchen f. Güter, eine Hotelwirth. f. e. kl. Stadt z. bald. Antritt, tücht. Köchinn. f. Berlin u. and. Städte ges. durch **J. Dann Nachfl.,** Jovengasse 58. (6367

Gesucht z. 1. Jan. Mann i. Neufahrwasser e. f. möbl. Zimmer zum 15. d. M. od. 1. O. M. Off mit Preisangabe unt. C. H. 100 postlagernd Neufahrwasser.

Ein verh. Förster

mit guten Zeugnissen sucht zum 1. October eine Stelle. Näheres Offerten unter Nr. 6346 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Concess. musik. Erzieherin, feines geb. Mädchen, sucht gestützt a. gute Zeugnisse zum 1. Oct. anderw. Engagement. Selb. i. noch in Stellung. Gef. Offert. u. Nr. 6350 i. d. Exp. d. Z. erb.

Langgasse 72 II

ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör zum 1. October an eine kleine Familie zu vermiethen. Besichtigung von 11–1 u. 3–6 Uhr. Meldungen parterre erbeten.

Poggenpfuhl 35 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimm. nebst allem Zubehör, mit Eintritt in den Garten z. 1. October zu verm. Näheres daselbst im Gartenhaus I.

In Oliva

sind Wohnungen von 3–7 Zimmern, auf Wunsch mit Stallung, vom 1. Oct. an zu verm. bei **Frau Napromski** (Mormonenschloß).

Langgarten 43

ist eine herrschaftliche Wohnung mit Badeeinrichtung, sämmtl. Zubehör u. Eintritt in den Garten zu vermiethen.

Breitgasse Nr. 51/52

ist die von dem Königl. Oberst Herrn **Knobbe** innehabende Wohnung vom 1. October cr. zu vermiethen. Näheres Breitgasse 52 im Laden.

Heil. Geistgasse 85

ist die comfortable ausgestattete Saal-Etage mit Zubehör, sowie die Hange-Etage von sofort zu vermiethen. Näheres Breitgasse 52 im Laden.

Stadtgebiet 3 sind schöne größere bequeme Wohnungen billig zu vermiethen. (6385

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.